

# **Miteinander**

## **Integrationskonzept des Kreises Aachen**

## **Impressum**

Herausgeber:

Kreis Aachen

Der Landrat

RAA - Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus  
Zuwandererfamilien

Fon: +49 (0)241 – 5198 3730

Fax: +49 (0241) - 9433740

S 46 – Stabsstelle für berufliche Integration

Fon: +49 (0)241 – 5198 3720

Fax: +49 (0241) - 9433747

Umschlaggestaltung und Druck:

Hausdruckerei des Kreises Aachen

## **Gliederung**

Vorwort	Seite 5
I. Einleitung	Seite 7
II. Begriffe und Definitionen	Seite 9
III. Ebenen des Integrationsprozesses	Seite 11
IV. Vorgehensweise und Beteiligungen	Seite 14
V. Leitlinien	Seite 15
VI. Zur Situation im Kreis Aachen	
VI.1 Bevölkerungsentwicklung und Integration	Seite 16
VI.2 Handlungsfeld „Sprache/Bildung,	
VI.2.1 Zur Situation	Seite 22
VI.2.2 Ziele	Seite 28
VI.2.3 erprobte Maßnahmen	Seite 29
VI.3 Handlungsfeld „Weiterbildung/Arbeit“	
VI.3.1 Zur Situation	Seite 31
VI.3.2 Ziele	Seite 36
VI.3.3 erprobte Maßnahmen	Seite 37
VI.4 Handlungsfeld „Wohnen/Soziales“,	
VI.4.1 Zur Situation	Seite 38
VI.4.2 Ziele	Seite 43
VI.4.3 erprobte Maßnahmen	Seite 44

VI.5	Handlungsfeld „Kultur/Religion“	
VI.5.1	Zur Situation	Seite 45
VI.5.2	Ziele	Seite 47
VI.5.3	erprobte Maßnahmen	Seite 48
VI.6	Handlungsfeld „Gesundheit/Sport“	
VI.6.1	Zur Situation	Seite 49
VI.6.2	Ziele	Seite 53
VI.6.3	erprobte Maßnahmen	Seite 54
VI.7	Handlungsfeld „Sicherheit“	
VI.7.1	Zur Situation	Seite 55
VII.	Resümee	Seite 56
VIII.	Organisation	Seite 58
	Nachwort	Seite 59
	Anmerkung	Seite 59

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

Integrationspolitik muss heraus aus der Lückenpolitik und ein zentraler, kommunaler Politikbereich sein. Dazu zählt, dass die lokalen Entscheidungsträger des Kreises und der Kommunen den politischen Willen aufbringen, ein Integrationskonzept zu erstellen und dies zu stützen.

Dies hat der Kreis Aachen getan! Mit dem vorliegenden Integrationskonzept und der Aufforderung, dies vor Ort in den Städten und Gemeinden „mit Leben zu füllen“, wird dem Thema „Integration“ im Kreis Aachen ein entsprechender Stellenwert gegeben.



Bei der Erstellung des Konzeptes haben wir uns davon leiten lassen, dass es für alle Bürger wichtig ist, die Potenziale, die bei Einwanderern und ihren Familien vorhanden sind, zu fördern und zum Nutzen der Gesamtgesellschaft zu nutzen. Wir sind nicht der Meinung, dass Einwanderinnen und Einwanderer ein „Problem“ sind, sondern ab dem Zeitpunkt ihres Zuzuges in den Kreis Aachen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft zu gelten haben, die mit Rechten und Pflichten ausgestattet sind.

Wir fordern alle Bewohnerinnen und Bewohner des Kreises Aachen - unabhängig von ihrer Herkunft - auf, die Zukunft des Kreises Aachen gemeinsam zu gestalten. Dabei möge jeder seinen Beitrag nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen. Handlungsleitend für die Zusammenarbeit muss dabei der gegenseitige Respekt sein.

Integration aktiv zu gestalten, ist eine Aufgabe, die uns alle angeht, weil sie zu unser aller Nutzen ist.

In diesem Sinne wünsche ich mir eine aktive Ausgestaltung von Integrationspolitik und -arbeit im Kreis Aachen und demnächst der StädteRegion Aachen.

Carl Meulenbergh  
Landrat



## I. Einleitung

**Der Kreis Aachen grenzt an Belgien und an die Niederlande. Seine Entwicklung prägen flämische Tuchwirker, wallonische Kupferschläger und Hauer vom Schwarzen Meer. Migration hat hier Tradition.**

Seit Bestehen der Bundesrepublik gab es zwei große Einwanderungswellen. Die erste war die Phase der Arbeitsmigration vom Beginn des Wirtschaftswunders in den 1960er Jahren bis Mitte der 70er Jahre, als Menschen aus Italien, Spanien, Griechenland, dem damaligen Jugoslawien und besonders aus der Region um Zonguldak in der Türkei aus wirtschaftlichen Beweggründen in unsere Region kamen. Seither hat sich die Migration verändert. Heute leben mehr Deutsche in Spanien als Spanier in Deutschland. Ende der 80er bis Mitte der 90er Jahre begann die zweite Einwanderungswelle. Die Suche nach Sicherheit trieb zahlreiche Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und eine große Zahl von Asylbewerbern in den Kreis Aachen. Allein im Jahre 1992 wanderten mehr als 430.000 Menschen in die Bundesrepublik ein.

Gegenwärtig haben wir in unserem Land kaum noch Einwanderung. Über die Hälfte aller neuen Einwanderer kommt aus der Europäischen Union. Auch im Kreis Aachen machen polnische Staatsangehörige derzeit die größte Gruppe der Neubürger aus.

Heute wetteifern Regionen miteinander in einer globalisierten Ökonomie als Standorte internationaler Unternehmen. Selbst die Aktivitäten von klein- und mittelständischen Unternehmen überschreiten die Grenzen der EU. Akzeptanz und Weltoffenheit werden zu wirtschaftlich relevanten Standortfaktoren. Das Zusammenleben von Deutschen und Eingewanderten hat zentralen Einfluss auf die Attraktivität einer Region. Jeder möchte gerne die "besten Köpfe" und Talente aus dem Ausland für sich gewinnen, aber deren Zahl ist gering. Nur weniger als 1.000 Hochqualifizierte stellen pro Jahr den Antrag auf Einwanderung nach Deutschland. Auch der Westzipfel der Republik ist da nur für wenige attraktiv. Kann die im Entstehen begriffene StädteRegion Aachen diese Attraktivität steigern? Das wäre dringend nötig, denn nur eine attraktive Region kann auch die Abwanderung von gut ausgebildeten jungen deutschen und eingewanderten Leistungsträgern verhindern.

Die demografische Entwicklung in der Region, die noch für die erste Hälfte dieses Jahrhunderts zwar eine deutsche Mehrheit der Gesamtbürgerschaft, aber eine Mehrheit von Menschen mit Migrationshintergrund im vom Alter her arbeitsfähigen Teil der Bevölkerung erwarten lässt, weist der Integrationspolitik der Kommunen zentrale Bedeutung zu. Dies gilt z. B. bezüglich des Fachkräftemangels, den wir in einzelnen Branchen schon haben und der zunehmen wird, wenn weniger junge Menschen in den Arbeitsmarkt eintreten und mehr alte in Rente gehen. Die Herausforderungen des demografischen Wandels können zwar nicht durch Einwanderung gelöst werden, aber unsere älter werdende Gesellschaft kann es sich gerade im Dreiländereck nicht leisten, die Ressourcen der hier aufwachsenden eingewanderten Kinder und Familien zu missachten.

Trotz der derzeit seitens des Kreises Aachen schon umgesetzten umfangreichen Aktivitäten im Bereich der Integration kann der Kreis in vielen Bereichen nur koordinierend und vernetzend oder modellhaft in Projekten selbst tätig werden. Es

rechnet sich, nachgewiesen erfolgreiche Module kommunaler und kreiseigener Integrationsarbeit unter Nutzung von Synergieeffekten bei begrenzt vorhandenen Ressourcen kreisweit umzusetzen. Mit erprobter Information möchte der Kreis Aachen Kommunen, Vereine, Träger, Initiativen und andere im Bereich der Integration tätige Einrichtungen und Personen unterstützen. Integration wird vor allem durch sie vor Ort gefördert. In Zusammenarbeit mit ihnen kann so ein messbarer Mehrwert für alle beteiligten Kommunen erwachsen.

Ein nachhaltiges Integrationsmanagement ist in der Lage, die Entwicklung einer Region entscheidend zu verändern. Die Gesamtverantwortung für die strategische Steuerung der Integrationsarbeit obliegt dabei der ersten Führungsebene von Politik und Verwaltung, denn Integration ist eine kommunale Querschnitts- und Gesamtsteuerungsaufgabe. Da der Kreis Aachen seinen Willen zur Steuerung der Prozesse klar erklärt und regionale Ziele klar formuliert, kann gemeinsam mit den Kommunen eine optimale Organisationsstruktur für die Umsetzung geschaffen werden. Handlungsleitender Grundsatz ist dabei:

**Die hier lebenden Einwanderer sind ein Potential für die wirtschaftliche, demografische und kulturelle Entwicklung. Dies gilt es verstärkt zu nutzen.**

Eine Eingliederung, die Einwanderung nur unter dem Aspekt der Benachteiligung von Minderheiten und der Belastung der Aufnahmegesellschaft betrachtet, übersieht dabei den Nutzen der Neubürger für unsere Gesellschaft. Eine solche „Ausländerpolitik“ kann den zukünftigen Anforderungen an unsere Gesellschaft nicht gerecht werden. Ebenso wenig reicht es, einen „Multikulturalismus“ zu verfolgen, bei dem das Miteinander der Kulturen ohne einen Konsens über gemeinsame Grundwerte als ausreichend betrachtet wird. So kann kein „Miteinander“ gelingen, keine gegenseitigen Vorurteile und Vorbehalte abgebaut werden. Ziel darf aber auch nicht die Einebnung kultureller Unterschiede oder die Unterdrückung der ethnischen Strukturen der Kommunikation sein.

**Es bedarf eines gemeinsamen, tragfähigen Rahmens. Diesen verbindenden Rahmen bietet unser Grundgesetz und die Landesverfassung NRW. Sie definieren unsere freiheitlich demokratische Grundordnung, Rechtsstaat und Gewaltenteilung, die Trennung von Kirche, Religion und Staat, die Werte Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit, die Gleichstellung von Mann und Frau, Toleranz, Eigenverantwortung und Nächstenliebe als unverzichtbare Güter unserer gemeinsamen Gesellschaft.**

Der Kreis Aachen hat durch die Nutzung seiner Integrationspotentiale die Chance, seine wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Euregio und über deren Grenzen hinaus entscheidend zu verbessern. Nicht nur zur Verhinderung von Abwanderungen ist es dabei unverzichtbar, die Attraktivität der Region auch für Einwanderer und „Bestandsausländer“ zu optimieren und Infrastruktur sowie öffentliche Leistungen vorausschauend an den neuen Anforderungen auszurichten.

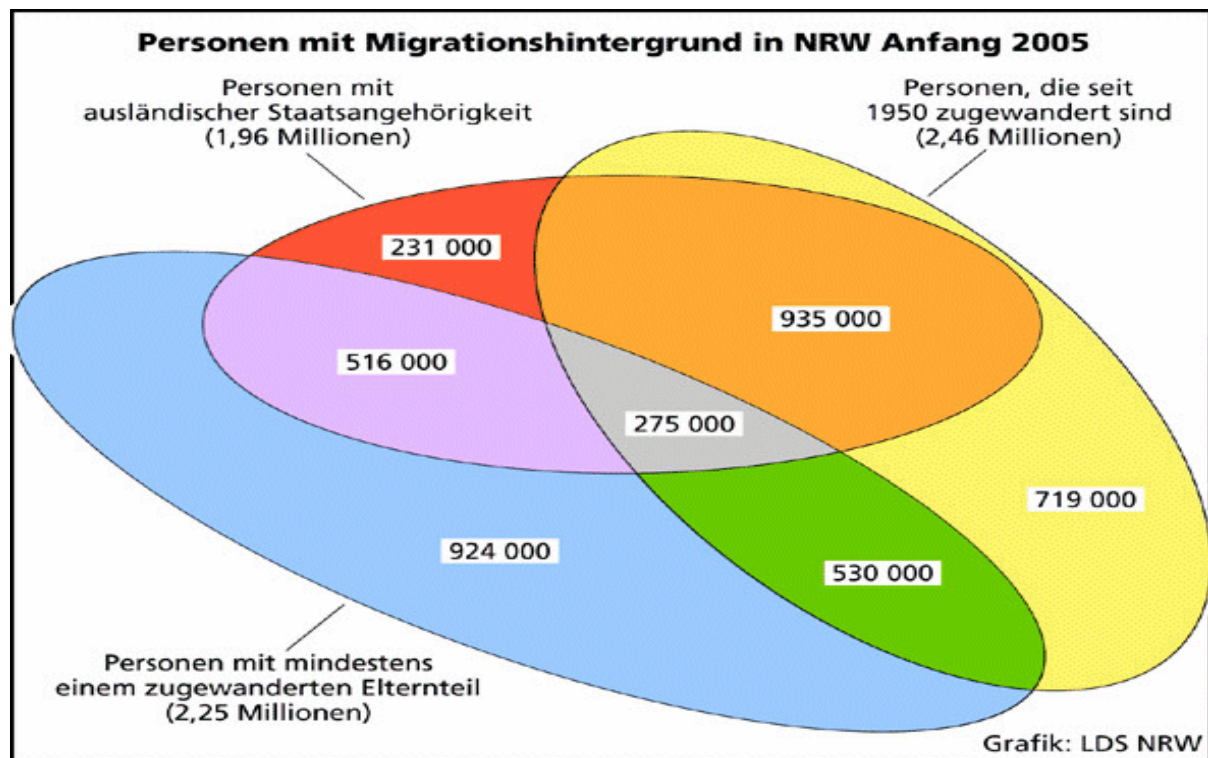
Der Integration widerspricht dabei ein besonderer Status oder eine Sonderbehandlung von Migranten. Obschon die Eingliederung ein dauerhafter Prozess ist, sind die Einwanderer ab dem Moment ihres Aufenthaltes Teile dieser Gesellschaft mit ihren Rechten und Pflichten.



## II. Begriffe und Definitionen

„Wat is´ en Dampfmaschin? Da stelle´ mer uns emal janz dumm un sagen: En Dampfmaschin, dat is´ ene große, runde, schwarze Raum. Un dä große, runde, schwarze Raum dä hat 2 Löcher. Dat eine Loch, da kömmt dä Dampf rein, un dat andere Loch,... dat kriegen wir später!“

An diese Definition einer Dampfmaschine werden Kenner des Filmes „Die Feuerzangenbowle“ möglicherweise erinnert, sobald sie Definitionen des Begriffes „Migrant“ in Wörterbüchern, Kommissionsberichten oder ministeriellen Verlautbarungen lesen.



Die Begriffe „**Einwanderer**“ und „**Neubürger**“ werden im Rahmen des vorliegenden Konzeptes als Oberbegriffe benutzt für

- (Spät-)Aussiedler,
- Ausländer,
- Personen mit mindestens einem eingewanderten Elternteil,
- Personen, die seit 1950 eingewandert sind,
- Personen, die in Deutschland ihren dauerhaften Wohnsitz außerhalb des Landes ihrer Geburt begründet haben,
- Menschen mit Migrationshintergrund,
- Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und
- Gastarbeiter.

Personen, die sich nur vorübergehend im Ausland aufgehalten haben, werden nicht als Einwanderer eingestuft.

Auch für den Begriff der „Integration“ gibt es keine allgemeingültige Definition. Im Folgenden wird „**Integration**“ definiert als dauerhafter Prozess der Eingliederung von Neubürgern in die bestehende deutsche Gesellschaft, wobei die beidseitige Knüpfung wirtschaftlicher, rechtlicher, kultureller, sozialer und politischer Beziehungen als unverzichtbar angesehen wird. Integration zielt auf die Teilhabe der Neubürger am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben.

### III. Ebenen des Integrationsprozesses

Grundvoraussetzung für eine zielgerichtete Steuerung der Integrationsarbeit sind die Operationalisierung der Ziele und die Festlegung von Indikatoren und Messgrößen, die es erlauben, den Stand der Zielerreichung und die Entwicklung zu verfolgen und zeitnah steuernd zu handeln. Um den Erfolg messen zu können, bedarf es der Beschreibung der Ausgangsbasis.

Zur Analyse der Lebenssituation der Einwanderer und der deutschen Bürger ist dabei eine Betrachtung auf verschiedenen Ebenen der Integration (sprachliche und kulturelle, strukturelle, soziale und identifikatorische Integration)

hilfreich. Die Ebenen bauen aufeinander auf und bilden so in einem Vertikalschnitt den Prozess der Integration ab, der auf horizontaler Ebene durch Handlungsfelder beschrieben wird.

#### Sprachliche und Kulturelle Integration



- Spracherwerb und Entwicklung neuer kultureller Muster auf Seiten der Einwanderer

Diese Ebene bezeichnet die Prozesse kognitiver, kultureller, verhaltens- und einstellungsbezogener Veränderungen auf Seiten der Einwanderer. Zentral und grundlegend hierbei ist das Erlernen der deutschen Sprache, um eine Verständigung überhaupt erst zu ermöglichen. Erste Erhebungen des Sprachstandes von eingewanderten Kindern wurden in 31 Kindergärten von der RAA des Kreises in Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen bis zur

Einführung der flächendeckenden Sprachstandserfassung Delfin 4 für alle 4-jährigen Kinder durchgeführt. Bei Schülerinnen und Schülern ist die Sprachkompetenz an den Noten der Fächer mit hohem Sprachanteil (Geschichte, Politik, Erdkunde u.a.) ablesbar. Die steigende Anzahl der Teilnehmer an den Integrationskursen lassen auf erste Fortschritte auch bei Erwachsenen schließen. (Weitere Aussagen hierzu finden sich in der Situationsbeschreibung zum Handlungsfeld Sprache/Bildung.) Bei Eheschließungen, im Bereich der Religion und in den Formen des Zusammenlebens bestehen nach wie vor noch große Unterschiede.

### **Strukturelle Integration**

- Eingliederung in die Kerninstitutionen der Aufnahmegesellschaft

Diese Ebene bezeichnet den Erwerb von Rechten und den gleichberechtigten Zugang zu Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungssystem, Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft. Sie wird gemessen an Bildungsabschlüssen, Erwerbstätigkeit und Einkommen. Hier ergibt sich im Kreis Aachen kein einheitliches Bild. Während die rechtliche Eingliederung als fortgeschritten angesehen wird und auch auf dem Arbeitsmarkt der Anteil qualifizierter ausgebildeter junger Einwanderer, erwerbstätiger junger Frauen und Unternehmer gestiegen ist, ist die Integration in das Bildungssystem noch mangelhaft.

### **Soziale Integration**

- Eingliederung in private Bereiche der Aufnahmegesellschaft

Diese Ebene beschreibt den Erwerb gesellschaftlicher Teilhabe der Zuwanderer in die Aufnahmegesellschaft. Die soziale Integration ist ein Prozess, der bei Deutschen und Einwanderern überwiegend in den Familien geschieht und an persönlichen Kontakten zu deutschen Nachbarn und der Gleichberechtigung der Frau in der Familie gemessen werden kann. Das Ausmaß der Kontakte hat überall da zugenommen wo Deutsche und Einwanderer, die beruflich erfolgreich sind, zusammen wohnen. Hier gehört das Miteinander zur Normalität. Dazu gehört auch, dass sich deutsche Nachbarn schützend vor eingewanderte Familien stellen wenn sie von rassistischen Angreifern bedroht werden. In segregierten Quartieren kann keine soziale Eingliederung stattfinden.

### **Identifikatorische Integration**

- Zusammengehörigkeitsgefühl

Diese Ebene zeigt sich in neuen persönlichen Zugehörigkeits- und Identifizierungsgefühlen der Migranten zur Aufnahmegesellschaft bzw. zur

Stadt und der Region, in der sie leben. Die jährlichen Einbürgerungszahlen, die meist um 1% liegen, sind hierzu ein undifferenzierter Indikator. Erste Änderungen zeigen sich bei jungen Einwanderern, die in der Oberstufe von Gymnasien erfolgreich sind. Bei den jetzt zwischen 25 und 35 Jahre alten türkischen Männern, die im Berufsleben erfolgreich sind, wird durch die Heirat mit einer aus dem Mutterland nachziehenden Frau das Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Familie und der Heimat gestärkt.

#### **IV. Vorgehensweise und Beteiligungen**

Der Strukturausschuss hat die Verwaltung in seiner Sitzung am 07.12.2006 mit der Erarbeitung eines umfassenden Integrationskonzeptes für den Bereich des Kreises Aachen beauftragt und weiterhin den Auftrag erteilt, dieses in die Fachforen zum Zukunftsprogramm der StädteRegion einzubringen (Sitzungsvorlagen-Nr. 266/2006).

Als Grundvoraussetzung für eine zielgerichtete Steuerung der Integrationsarbeit wurde die Operationalisierung der Ziele und die Festlegung von Indikatoren und Messgrößen angesehen, die es erlauben, den Stand der Zielerreichung und die Entwicklung zu verfolgen und zeitnah steuernd zu handeln.

Diese Indikatoren wurden im Wesentlichen den Empfehlungen der KGSt entnommen und die Datengrundlage angepasst der Situation im Kreis Aachen im Jahr 2008 erhoben. Die Ergebnisse der kreisweiten statistischen Erhebungen sind den Zusammenfassungen der Situationen in den Handlungsfeldern beigelegt.

Um die im Kreis Aachen lebenden eingewanderten Menschen in die Planung und Konzepterstellung einzubeziehen und so dieses Potential für die gemeinsame wirtschaftliche, demographische und kulturelle Entwicklung zu nutzen, wurden paritätisch mit Deutschen und Einwanderern besetzte Arbeitskreise zu den Handlungsfeldern „Sprache/Bildung“, „Weiterbildung/Arbeit“, „Wohnen/Soziales“ und „Kultur/Religion“ eingerichtet.

Je nachdem, ob das Handlungsfeld seinen Schwerpunkt in der ka. Kommune (z.B. „Wohnen/Soziales“) oder auf Kreisebene (z.B. „Kultur/Religion“) hat, wurden gemeinsam mit den kommunalen Ansprechpartnern in den einzelnen Kreiskommunen oder nur zentral an einer Stelle diese ein- bis zweimalige Arbeitstreffen mit je etwa 20 handlungs- und sachkompetenten Partnern vorbereitet und durchgeführt. Dank der Zusammenarbeit mit den Bürgermeister, Dezernenten und Amtsleitern, die als Ansprechpartner ihre Personen- und Sachkompetenz einbrachten, konnten die Arbeitsplattformen in den Rathäusern erfolgreich durchgeführt werden.

Handlungsleitend war dabei der Grundsatz, dass trotz seiner umfangreichen Aktivitäten der Kreis in den meisten der Handlungsfelder nur koordinierend und vernetzend, modellhaft in Projekten oder durch Einbringung erfolgreich durchgeführter Modelle tätig werden kann. Mit seinem Integrationskonzept möchte der Kreis Aachen daher die Kommunen, Vereine, Initiativen und andere im Bereich der Integration von Einwanderern tätigen Einrichtungen und Personen unterstützen. Integration wird vor allem durch sie vor Ort gefördert

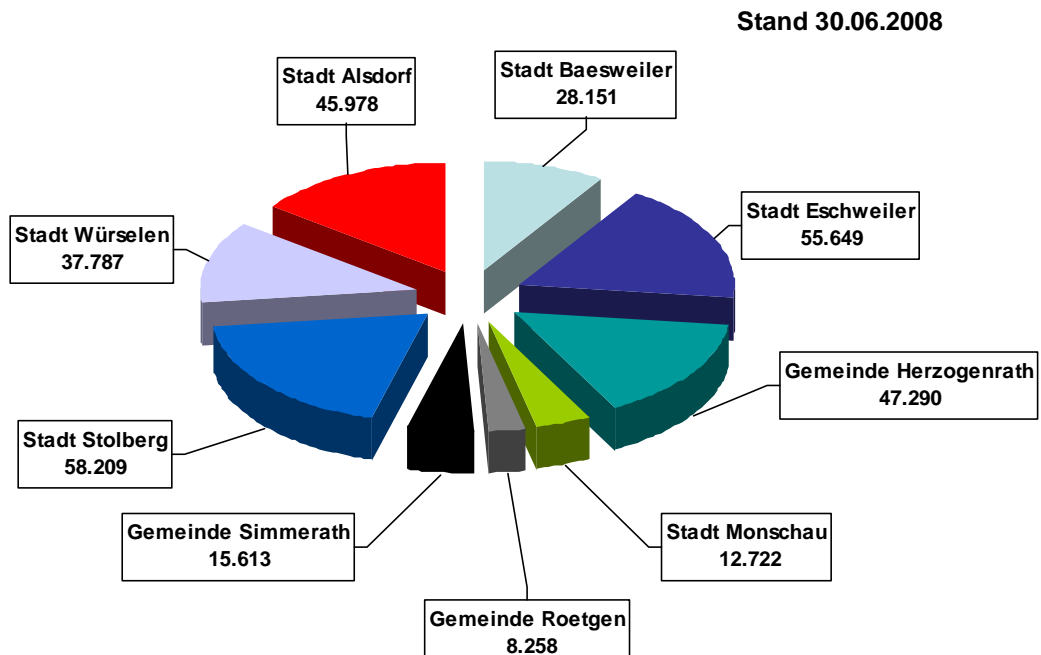
## V. Leitlinien

Der Erarbeitung des Integrationskonzeptes für den Kreis Aachen haben die folgenden Ziele zu Grunde gelegen:

- Deutsche und Einwanderer leben miteinander, nicht nebeneinander.
- Der Kreis Aachen und später die StädteRegion Aachen haben durch die Nutzung ihrer Integrationspotentiale die Chance ihre wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Euregio und über deren Grenzen hinaus an die Spitze zu bringen.
- Dem Gedanken der Integration widerspricht ein Sonderstatus bzw. eine Sonderbehandlung von Migranten. Obschon die Eingliederung ein dauerhafter Prozess ist, sind die Einwanderer ab dem Moment ihres Aufenthaltes Teile dieser Gesellschaft mit ihren Rechten und Pflichten.
- Eingliederung bedeutet ein klares Bekenntnis zum Grundgesetz und die Akzeptanz der in unserem Land geltenden Grundwerte, insbesondere die Wahrung der Menschenwürde, der Gerechtigkeit, der Solidarität, der Freiheit und die Gleichberechtigung von Mann und Frau.
- Die deutsche Sprache ist die Basis jeglicher Kommunikation und ist als Vorleistung von den Einwanderern, insbesondere von den Kindern frühest möglich zu erlernen.
- Eingliederung verlangt Offenheit, Bereitschaft und Handeln von Seite der Eingewanderten und von Seite der Mehrheitsgesellschaft.
- Die Eingliederung erfolgt vor Ort in den Städten und Gemeinden. Folglich ist es Aufgabe des Kreises bzw. der StädteRegion, auf den Erfahrungen der Gemeinden aufbauend die Eigenverantwortung der Kommunen bei der Eingliederung von Einwanderern zu stärken und die Integration zu koordinieren.
- Der Focus der Eingliederungsarbeit ist auf die hier zum größten Teil schon seit Jahren lebenden Einwanderer zu legen, wobei der Ansatz nicht bei ihren Defiziten, sondern bei ihren Ressourcen zu nehmen ist.
- Mittelfristig ist ein Rückbau, langfristig ist die Vermeidung von migrationsbedingten sozialen Transferleistungen anzustreben.
- Für jedwede Form von Fremdenfeindlichkeit, Extremismus, Rassismus und Fundamentalismus ist kein Platz im Kreis Aachen.
- Die ehrenamtliche Arbeit von eingewanderten und deutschen Bürgern ist unersetzlich und daher strukturell zu unterstützen.

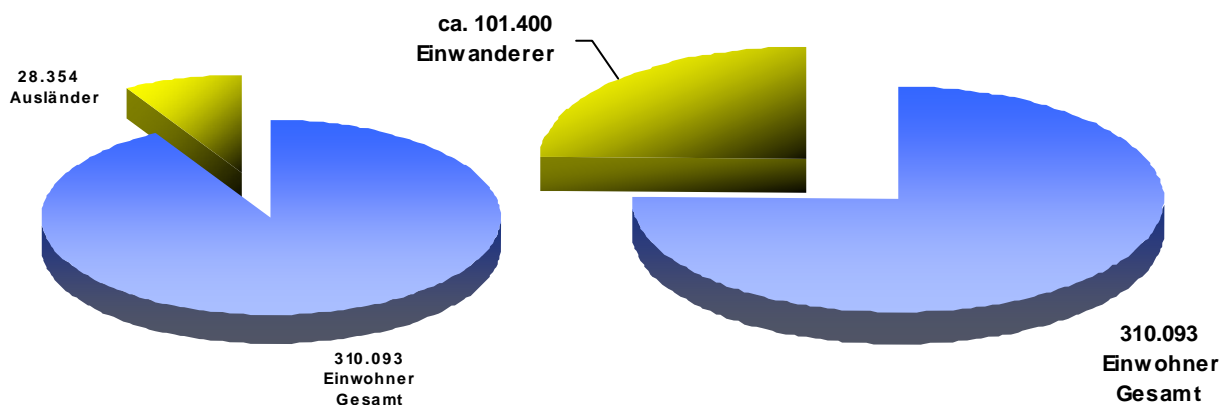
## VI. Zur Situation im Kreis Aachen

### VI.1 Bevölkerungsentwicklung und Integration



Für den Kreis Aachen verliert die Ausländerstatistik von Jahr zu Jahr an Bedeutung für die Eingliederung von Einwanderern. Hier lebten am 31.12. 2007 31.240 (lt. Statistik LDS), bzw. 28.354 Ausländer (lt. Eigenstatistik des Ausländeramtes des Kreises Aachen). Der Microzensus ab 2005 und die Untersuchungen der Bertelsmann-Stiftung zeigen aber, dass der Anteil der Ausländer von 10,1% bzw. 9,1% weit geringer ist als der reale Anteil der Einwanderer (32,7%), die im Regelfall innerhalb der Familie nicht die deutsche Sprache sprechen, in anderen Rechtssystemen und Gesellschaften sozialisiert sind und in unserer Mitte in anderen Religions- und Kulturkreisen leben. So vollziehen sich im Schatten ständig neuer, künstlich erregter Medienhyps vom Großteil der Bürgerschaft unbemerkt grundlegende Wandlungen im Kreis Aachen:

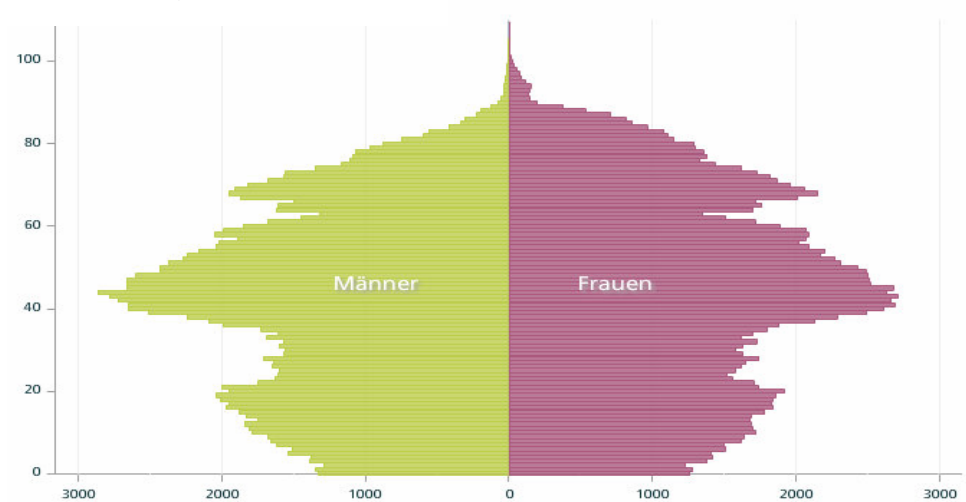
#### 1. Der Anteil der nicht „deutsch“ sozialisierten Migranten beträgt etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung.



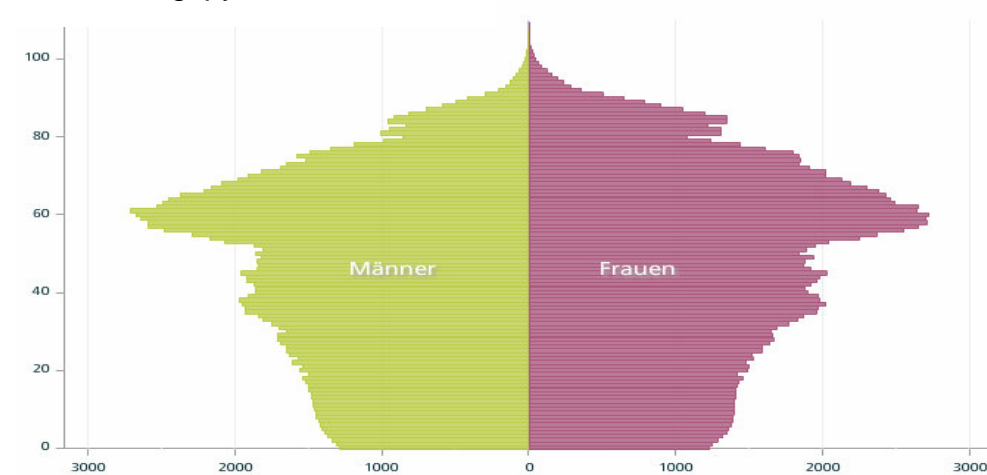


2. Zwar sagen die vorliegenden **Prognosen der Bertelsmann-Stiftung** eine Konstanz, bzw. leichte Steigerung der Gesamtbevölkerung des Kreises Aachen voraus, doch ändern sich die Altersstruktur und die Herkunft der Bürger in den Kreiskommunen, Wir werden „älter und bunter“. Die Jugend wird überwiegend einen Einwanderungshintergrund, die ältere Generation deutsche Wurzeln haben.

Bevölkerungspyramide 2008

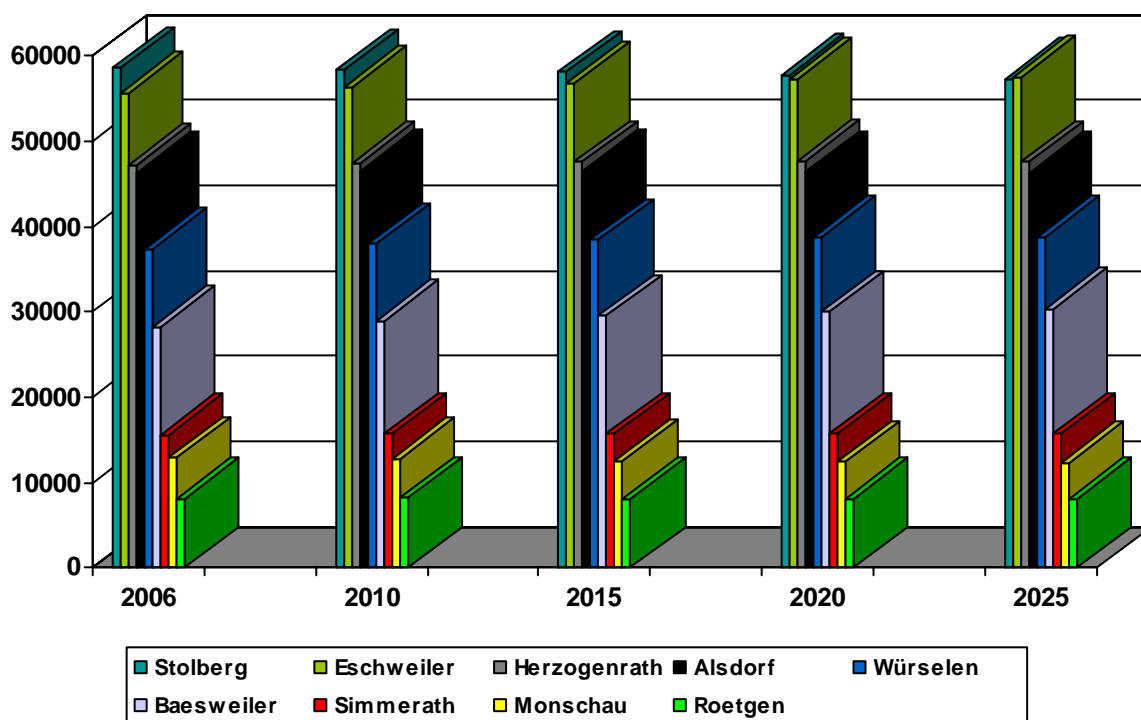


Bevölkerungspyramide 2025



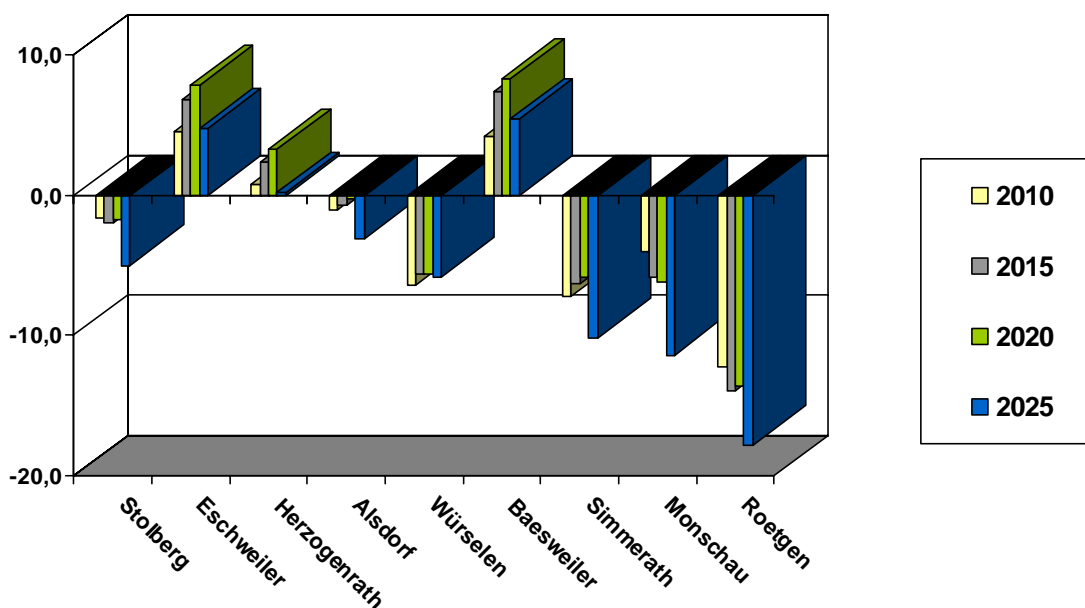
3. **Die demographischen und ethnischen Veränderungen** verlaufen in den Kreiskommunen und in ihren Ortsteilen unterschiedlich. So sagen fundierte demographische Prognosen voraus, dass Stolberg seine Position als größte Stadt des Kreises Aachen an Eschweiler abgeben wird, dass die Einwohnerzahlen der Städte Baesweiler, Herzogenrath und Würselen steigen und die von Roetgen und Monschau geringfügig sinken werden. All diese Prognosen rechnen allerdings Zuwanderungen ein, was für den Kreis eine Vergrößerung seiner Bevölkerung um 6 % ausmacht.

## Absolute Bevölkerungsentwicklung im Kreis Aachen bis 2025



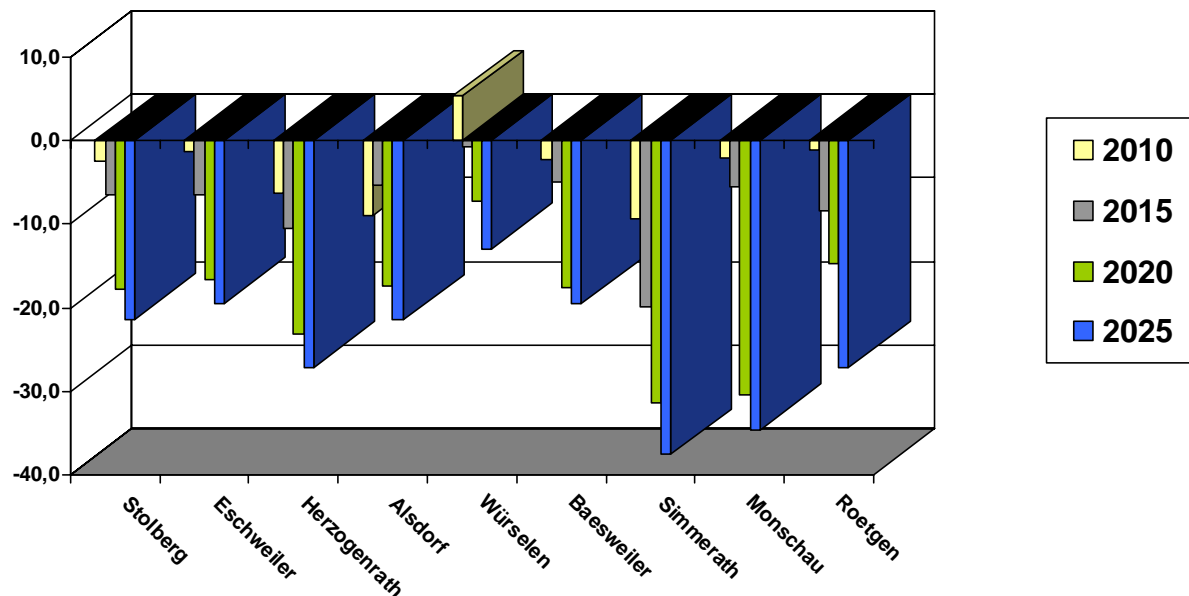
## Entwicklung bei den bis 2-jährigen

Entscheidender als die Entwicklung der absoluten Einwohnerzahlen der Kommunen sind die **strukturellen Veränderungen**. Die von der Bertelsmann-Stiftung zur Verfügung gestellten Daten weisen einen Fertilitätsindex von 11,1% aus, wozu in der Vergangenheit vor allem die größere Kinderzahl eingewanderter Familien beigetragen hat. Das folgende Schaubild der **Bevölkerungsentwicklung bei den 0 – 2-jährigen** belegt die **Attraktivität der Städte Baesweiler und Eschweiler für junge Familien**, aber auch Gründe für **sinkende Einwohnerzahlen im Südkreis**.



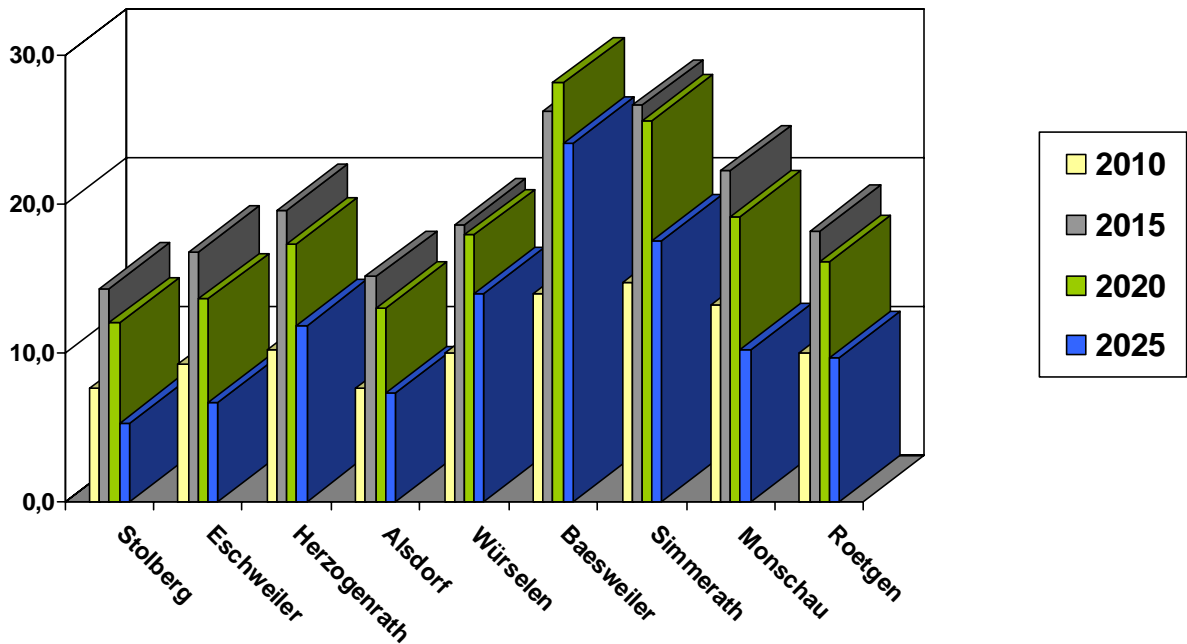
## Entwicklung bei den 16 - 18-jährigen

Die relative **Bevölkerungsentwicklung bei den Jugendlichen im Ausbildungsalter** weist auf eine **eklatant sinkende Zahl möglicher Auszubildender im Südkreis** hin. Im Schaubild nicht erkennbar ist, dass es sich dabei fast nur um deutsche Jugendliche handelt. In Baesweiler, Stolberg und Alsdorf wird die Mehrzahl der Jugendlichen im Ausbildungsalter einen Migrationshintergrund haben. Bei dieser Personengruppe findet sich ein hohes Leistungspotenzial bei den Eingewanderten, deren Eltern einen Hochschulabschluss haben. Allerdings finden wir ein nur geringes Lerninteresse bei eingewanderten Familien aus bildungsfernen Schichten.



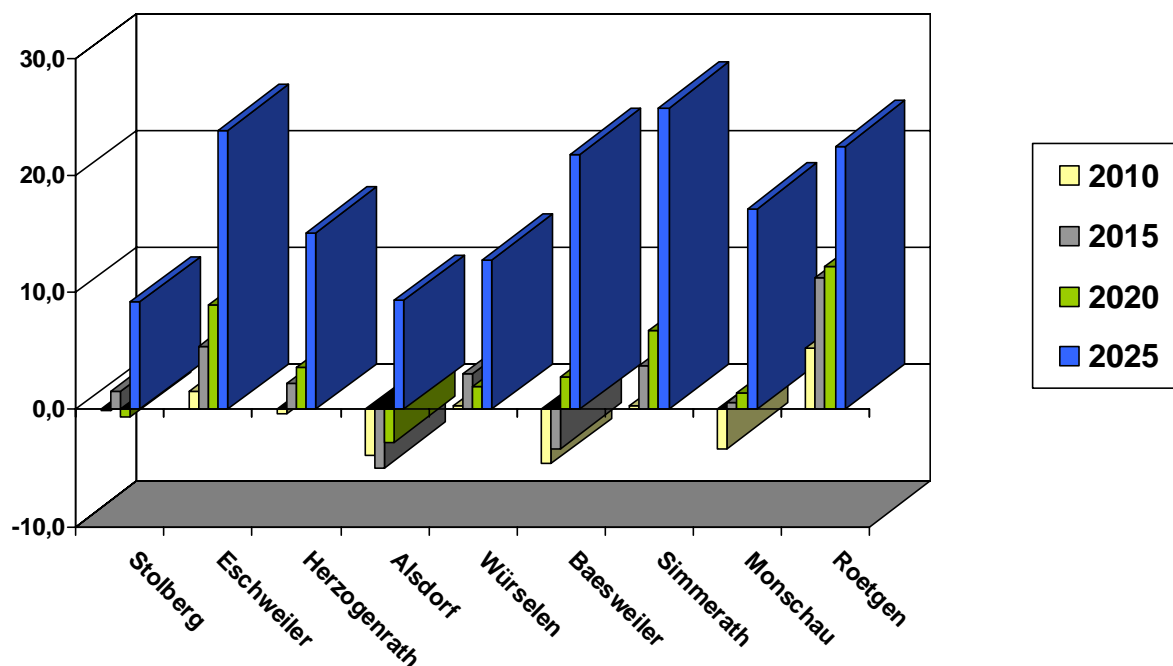
Diese Segregation setzt sich innerhalb der Städte und Gemeinden fort. **Stadtteile** wie Stolberg-Mühle, Eschweiler-Ost und Alsdorf-Mitte **entfernen sich in ihrer sozialen und auch wirtschaftlichen Entwicklung immer weiter** von Stadtteilen wie Zweifall, St. Jöris und Warden.

### Entwicklung bei den 45 - 64-jährigen



Veränderungen in ähnlich großem Umfang werden wir bei den **45 bis 64-jährigen** in den nächsten 25 Jahren zu erwarten haben. Vom Anstieg der Bevölkerung in dieser Altersstufe werden vor allem Baesweiler und der Südkreis profitieren, wobei Baesweiler gute Chancen nicht nur durch die mehrsprachige Kompetenz seiner Bürger nutzen kann.

### Entwicklung bei den 65 - 79-jährigen



Die in vier Kreisgemeinden bei über 20% prognostizierte Zunahme der Zahl der 65 bis 79-jährigen Mitbürger wird umfangreiche Änderungen nicht nur bei der Pflegebedarfsplanung mit sich bringen. Allerdings ergeben sich derzeit auch hier noch **große Unterschiede zwischen eingewanderten und deutschen Bürgern**, denn z.B. türkische Senioren kennen und schätzen zwar das deutsche Gesundheitswesen, werten aber noch höher die Attraktivität von Wohn- und Pflegeangeboten für Senioren in der Heimat halten sich immer häufiger in bis zu 11 Monaten des Jahres in „ihrer Heimat“ auf. Wir haben es in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht vermocht, diesen Mitbürgern den Kreis Aachen und die Bundesrepublik zur Heimat werden zu lassen.

## **Zusammenfassung**

**Es geht um die Zukunft der Städte und Gemeinden und damit des Kreises Aachen als Ganzes, denn**

- **etwa ein Drittel der Kreisbevölkerung ist eingewandert,**
- **der Rückgang der Geburten ist dramatisch,**
- **Einwanderer sind im Durchschnitt jünger als die Stammbevölkerung,**
- **von „Einwanderungswellen“ kann keine Rede mehr sein,**
- **immer mehr qualifizierte Deutsche wandern (zumindest befristet) aus,**
- **die Einwanderung von Aussiedlern ist besonders stark rückläufig und**
- **Städte und Stadtteile entwickeln sich auseinander.**

Wie in der Einleitung schon ausgeführt, ist die Eingliederung von Einwanderern eine kommunale Querschnitts- und Gesamtsteuerungsaufgabe. Sie berührt viele, wenn nicht alle kommunalen Handlungsfelder.

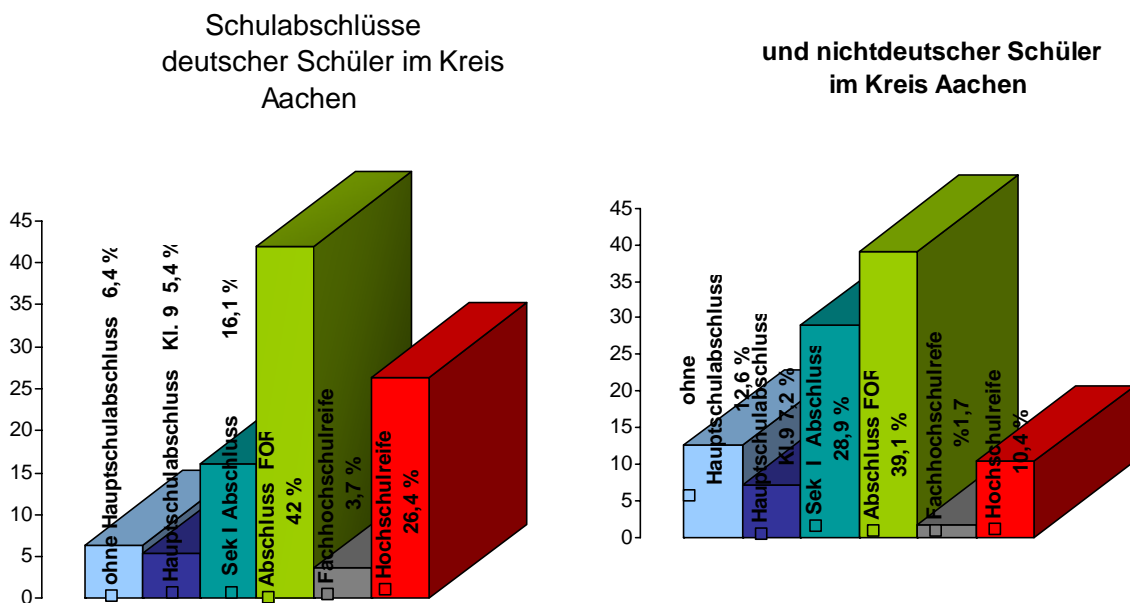
Im Folgenden werden die Situationen in den als entscheidend angesehenen Handlungsfeldern „Sprache/Bildung“, „Weiterbildung/Arbeit“, „Wohnen/Soziales“, „Gesundheit/ Sport“, „Sicherheit“ und „Kultur/Religion“ unter Berücksichtigung ihrer kommunebezogenen Ausprägungen dargestellt.

## VI.2 Handlungsfeld „Sprache/Bildung“

### VI.2.1 Zur Situation

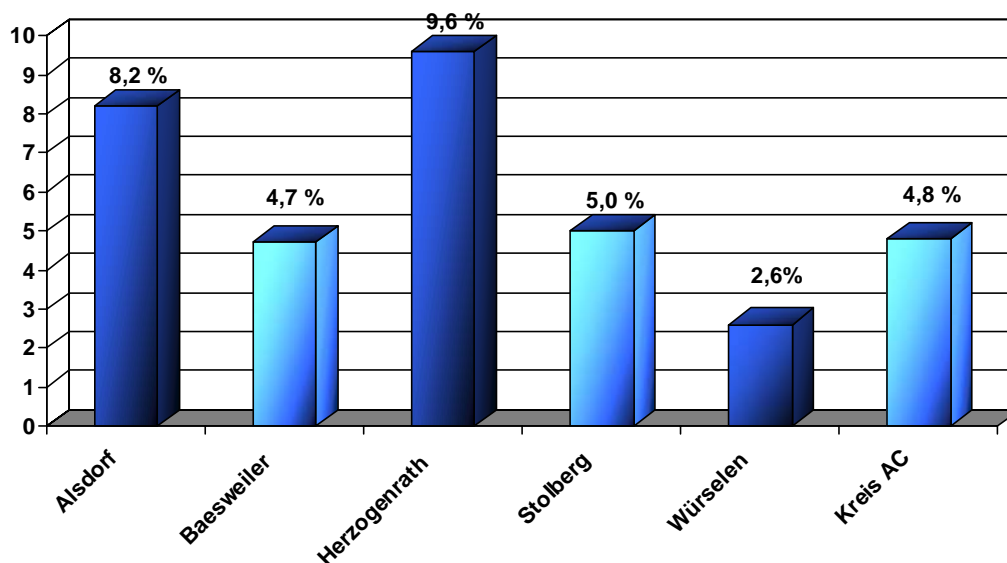
In den Kommunen des Kreises Aachen leben derzeit dauerhaft mehr als 100.000 Menschen mit Migrationshintergrund. Der weitaus größere Teil von ihnen ist bereits hier geboren. Das bedeutet aber nicht automatisch, dass sie die deutsche Sprache sprechen und erst recht nicht, dass sie in unser Bildungssystem eingegliedert sind.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist aber die Voraussetzung für die Kommunikation und somit das wichtigste Mittel zur Integration. Durch das Erlernen der deutschen Sprache werden Werte, Traditionen, Denk- und Verhaltensweisen, die für das gegenseitige Verstehen und den Aufbau von Vertrauen notwendig sind, vermittelt. Zudem sind zum Nutzen der Gesamtgesellschaft die in der Mehrsprachigkeit liegenden Chancen zu erkennen, zu fördern und zu nutzen. Mehrsprachigkeit - von Wirtschaftsführern, Politikern und Hirnforschern gleichermaßen gefordert und begrüßt - entscheidet nicht nur langfristig über Erfolg und Misserfolg in Schule, Ausbildung und Beruf und somit über die Lebens- und Integrationschancen der einzelnen Menschen, sondern auch über die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.



Ist bei den Kindern eingewanderter Familien im Kreis zum Einschulungszeitpunkt eine ausreichende Kompetenz in der deutschen Sprache vorhanden, so nützt das nicht nur ihnen, um erfolgreich am Unterricht teilnehmen zu können, sondern auch den deutschen Kindern. Denn es treten seltener Störungen auf, die Schülerbeteiligung wird besser und der Unterricht dadurch effektiver. Die Lehrkräfte an Grundschulen können nicht nur in weitaus höherem Maße geplante und durch Richtlinien vorgegebene Lerninhalte umsetzen, sie können auch das muttersprachlich geprägte Denken eingewanderter Schüler zum Nutzen aller in den Unterricht einbinden.

### Anteil der ausländischen Schüler/innen mit allgemeiner Hochschulreife



Beim Erwerb von Bildungsabschlüssen sind Kinder und junge Menschen mit Migrationshintergrund deutlich unterrepräsentiert. In der Schulzeit nicht beseitigte mangelhafte Kenntnisse in der deutschen Sprache sind oft Ursache für das Scheitern im Beruf und für soziale Ausgrenzung. So zeigt sich der Anteil von Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung unter den arbeitslosen Einwanderern wesentlich höher als unter arbeitslosen Deutschen. Über 50 % der Arbeitslosen haben einen Migrationshintergrund. Rund 2/3 der türkischen Jugendlichen unter 25 Jahren sind ohne versicherungspflichtige Beschäftigung.

Besonders angesichts der demographischen Entwicklung ist die (Aus-)Bildung junger Einwanderer – als Kinder die einzig wachsende Bevölkerungsgruppe – für künftige Produktivität und gesellschaftlichen Wohlstand von großer Bedeutung. In der euregionalen Wissensgesellschaft, in der durch Strukturwandel und Globalisierung gerade im ehemaligen Wurmrevier und den Produktionsstellen im Mittelkreis viele Arbeitsplätze von „Gastarbeitern“ weggefallen sind, kann Integration nur durch Bildung bewirkt werden.

Wird z.B. das Lernen der deutschen Sprache bei eingewanderten Kindern nicht frühzeitig, d.h. schon im Kleinkindalter gefördert und gefordert, so ist ihre Sprache in der Regel später gekennzeichnet durch:

- einen mangelhaften Wortschatz in beiden Sprachen,
- geringe Fähigkeit nicht umgangssprachliche Texte zu verstehen und zu nutzen,
- dauerhafte Mischsprache,
- fehlende grammatische Strukturen,
- allgemeine Entwicklungsrückstände und
- Ausspracheschwierigkeiten.

In den Kommunen des Kreises Aachen ist daher – zuerst in 2 Kindergärten in Baesweiler im Jahr 1999 - die deutsche Sprache auf der Basis der Muttersprache und unter verantwortlicher Einbindung der Mütter gefördert worden. Die Akzeptanz von vorschulischen Sprachfördermaßnahmen ist seit dieser Zeit erheblich gewachsen.

Nun, 10 Jahre später und nach Einführung einer für alle 4-jährigen Kinder verpflichtenden Sprachstandserfassung, bietet sich im Kreis ein höchst unterschiedliches Bild. So wurden nicht nur in der Stadt Herzogenrath in den letzten Jahren mehr Kindergarten- und Kindertagesstättenplätze für Kinder geschaffen und 2004 ein Konzept zur Sprachförderung im Elementarbereich erstellt, in Stolberg der Etatansatz für Maßnahmen zur Sprachförderung allein für den Elementarbereich auf etwa 60.000 Euro erhöht und in Alsdorf und Baesweiler ein systematischer Ansatz zur durchgängigen Sprachförderung von Kindern nach dem „Stolberger Modell“ umgesetzt, sondern es wurde auch z. B. in Alsdorf die Akzeptanz für vorschulische Sprachfördermaßnahmen bei ausländischen Eltern erheblich verstärkt und die Vorbehalte muslimischer Eltern gegen christliche Erziehungseinrichtungen beseitigt. Es gibt aber auch immer noch Sprachdefizite, vor allen Dingen auch bei den Müttern, es gibt die Angst vor der Entfremdung der Kinder im Kindergarten und – bei Deutschen wie bei Einwanderern - den ungesteuerten Medienkonsum im Kinderzimmer.

In allen Kommunen hat sich erwiesen, dass ein größerer Anteil eingewanderter Erzieherinnen die Einbindung von eingewanderten Eltern erleichtert. Diese jungen Frauen wirken als effektive Brückenbauerinnen zwischen den Ethnien. Sie sind vom Kreis Aachen und den Kreiskommunen eingebunden, wenn in Alsdorf und Baesweiler seit einigen Jahren gemeinsame Sprach- und Begabungsförderungen für deutsche und zugewanderte Kinder ab dem Krabbelalter stattfinden, die bei den Eltern - Deutschen wie Zugewanderten - hohe Akzeptanz haben. Grund für diese Akzeptanz ist auch, dass diese Maßnahmen nur durchgeführt werden, wenn sich eine gleiche Anzahl von deutschen wie zugewanderten Eltern beteiligt.

Nicht nur bei diesen Maßnahmen konnte festgestellt werden, dass gerade eingewanderte junge Mütter sich in besonderem Maße der Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder bewusst werden und es für sie auch selbstverständlich ist, selbst entsprechende sprachliche und pädagogische Kenntnisse zu erwerben. Sie haben gelernt, mit den Erzieherinnen zusammen zu arbeiten und ihre Erfahrungen in die gemeinsame Erziehung einzubringen. Etwa 80 % dieser Mütter haben in den letzten Jahren an Sprachkursen teilgenommen.

Eingewanderte Eltern von Grundschulkindern nutzen oft noch über mehrere Jahre die Kontakte mit den Mitarbeiterinnen der Familienzentren und Kindergärten bei erzieherischen oder sprachlichen Problemen. Dort waren die Erzieherinnen nicht nur Ansprechpartnerinnen, sondern Vertraute. Diese Kooperation auf Augenhöhe hat bislang leider noch keine Fortführung im schulischen Bereich gefunden. Dieses Defizit versuchen die Lehrer an den Grundschulen seit Jahren durch immer bessere pädagogische Konzepte zur Förderung der Zweitsprache Deutsch auszugleichen. In sechs Grundschulen



im Kreis Aachen, die zu einem hohen Anteil von Kindern mit einem sprachlich gleichen Hintergrund (türkische Sprache) gesucht werden, wird mit vom Land besoldeten Lehrkräften (muttersprachliche Lehrkräfte) die koordinierte Alphabetisierung im Anfangsunterricht durchgeführt, die zu erheblicher Verbesserung der Deutschkenntnisse der Kinder geführt hat.

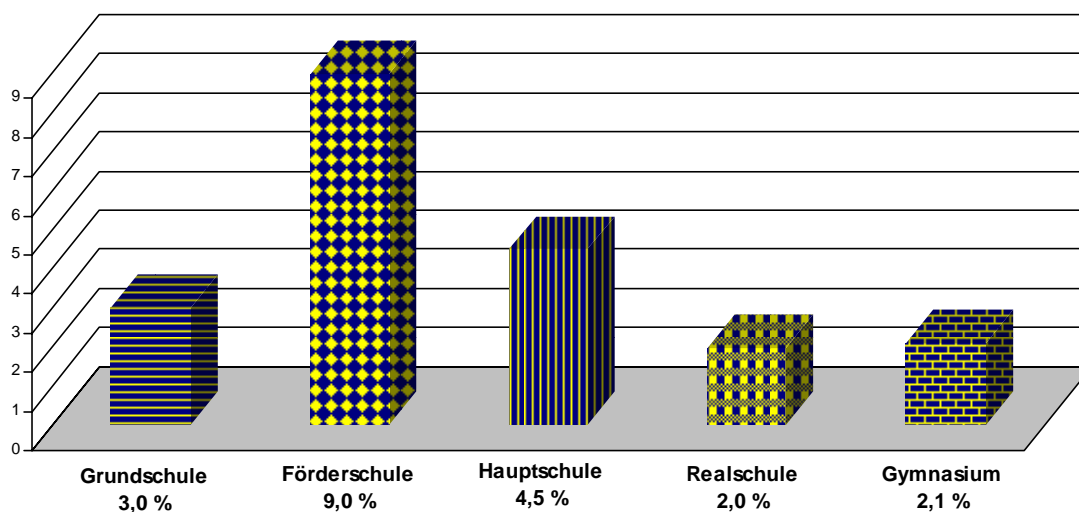
Eine systemische, strukturierte Förderung fehlt bislang an den Primar- und Sekundarschulen, an denen nur einige wenige Kinder aus Einwandererfamilien beschult werden. Hier gilt es Konzepte umzusetzen, die eine effektive Förderung der deutschen Sprache auf Basis der Muttersprache ermöglichen.

Der muttersprachliche Unterricht an den Schulen der Sekundarstufe I ist in den letzten Jahren in das Regelangebot der Schulen eingebunden worden und durch Behandlung gleicher Inhalte, wie sie im Regelunterricht vorkommen, kontrollierbar und für den Erwerb der deutschen Sprache nachhaltig nutzbar. Während in der Grundschule der Erwerb der deutschen Sprache auf der Basis der Muttersprache Vorrang hat, hat dieser Unterricht in der Sekundarstufe vorrangig den Stand einer Fremdsprache und schließt mit einer Sprachprüfung in der Amtssprache des Herkunftslandes ab. Die Qualifizierung dieser muttersprachlichen Lehrkräfte ist in den letzten Jahren verbessert worden. Leider ist dagegen die Zahl dieser Lehrkräfte erheblich reduziert worden.

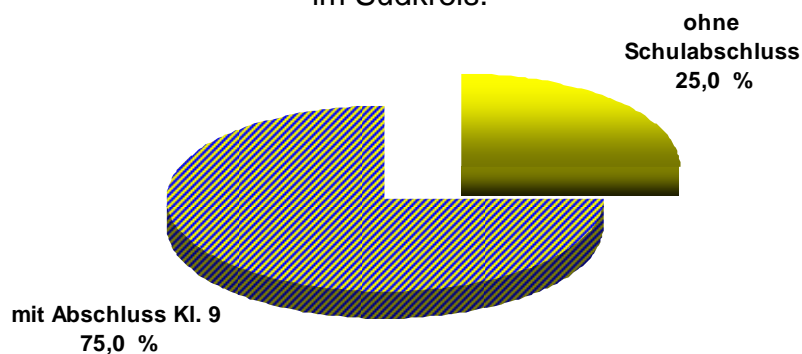
Beim Erwerb schulischer Bildungsabschlüsse sind Kinder und junge Menschen mit Migrationshintergrund im Kreis Aachen immer noch deutlich unterrepräsentiert. So erwerben etwa 5 % der eingewanderten Kinder, aber bis zu 50 % der deutschen Kinder die allgemeine Hochschulreife. Eine Ausnahme bildet hier das Gymnasium in Baesweiler, wo über 20% der Schüler/innen einen Migrationshintergrund haben. Oft wird so die Bildungserne der Eltern an den Kindern gerächt. Die Wahrscheinlichkeit eines guten Bildungsabschlusses des Kindes ist hoch, wenn mindestens ein Elternteil einen qualifizierten Bildungsabschluss hat. Aber in der Regel sind auch gebildete zugewanderte Eltern spätestens dann überfordert, wenn ihre Kinder die Mittelstufe des Gymnasiums besuchen. Vor allem die Methodik der deutschen Lehrer ist ihnen fremd. Haben Gymnasiasten mit Migrationshintergrund diese Schwelle überwunden, empfinden sie sich vielfach nicht mehr als Einwanderer.

Deutlich werden Versäumnisse auf dem Bildungssektor im Südkreis, wo im Regelfall in jeder Gemeinde einige wenige Einwandererfamilien leben. Dort sind vor Ort Nachbarschaften und Vereine sehr engagiert und unterstützen die sprachliche und soziale Eingliederung jedes Einwanderers, der dies auch will. Aber viele eingewanderte Kinder werden wegen ihrer sprachlichen Defizite der Förderschule zugewiesen. Ihre Bildungsabschlüsse sind höchst unbefriedigend. Diese Jugendlichen können auch in Klassen für Schüler/innen ohne Ausbildungsverhältnis (mit Jahrespraktikum) am Berufskolleg Simmerath-Stolberg kaum mehr ihre Defizite ausgleichen und bleiben ohne erstrebenswerte Lebensperspektive. Ihre – unentdeckten - Potenziale gehen der lokalen Wirtschaft verloren.

### Anteil der ausl. Schüler/innen an den Schulen des Südkreises



### Anteil der ausl. Schüler/innen an den Schulabschlüssen im Südkreis.



Eine besondere Bedeutung kommt den Fachsprachen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung zu. Ihre Kenntnis stellt für Jugendliche heute den sprachlichen Schlüssel zum Einstieg in den Beruf dar. Grundkenntnisse in den Fachsprachen sind aber für Jugendliche aus Einwandererfamilien nicht im Elternhaus erlernbar. Hier stellte sich gerade den muttersprachlichen Lehrkräften eine Aufgabe, die sie – durch Fortbildungen der Handwerkskammer in Form von Workshops in Verbindung mit Werkstattbesuchen und anschließendem Praktikum ausgerüstet – mit Einführungen in die Berufswelt und den Sprachgebrauch von Handwerk, Handel und Industrie an ihre Schülerinnen lösen konnten.

Da auf Quartiers- und Stadtteilebene mittlerweile in allen Kreiskommunen (mit Ausnahme des Südkreises) Stadtteile mit einem besonders hohen Anteil eingewanderter Bevölkerung entstanden sind, sind Anstrengungen zum Erwerb sicherer Kenntnisse der deutschen Sprache in Wort und Schrift auch

bei erwachsenen Einwanderern dringend notwendig. An den zur Beseitigung dieser Misere mittlerweile angebotenen Integrationskursen, hat bislang zwar nur 1 % der eingewanderten Bevölkerung teilgenommen, aber die Akzeptanz steigt ständig.

Besonders angesichts der demografischen Entwicklung ist aber nicht nur die Kompetenz in der deutschen Sprache, sondern die gesamte Bildung junger Einwanderer – der einzigen wachsenden Bevölkerungsgruppe – für künftige Produktivität und gesellschaftlichem Wohlstand von großer Bedeutung. Der euregionalen Wissensgesellschaft, in der durch Strukturwandel und Globalisierung gerade im ehemaligen Wurmrevier und im Mittelkreis Arbeitsplätze von Einwanderern weggefallen sind, kann Integration nur durch Bildung erreicht werden. Dieser Aufgabe haben sich Schulen und Volkshochschulen im Kreis gestellt. Aber wie schon im Bereich der Sprache, wo die rein schulische Sprachvermittlung nicht ausreicht, sondern eine Ergänzung durch den außerschulischen Gebrauch im Umgang mit Deutschen hinzukommen muss, so ist auch der Bereich Bildung von und in Schulen alleine nicht leistbar. Hier rächt sich die Intransparenz des deutschen Bildungssystems. In allen Kreiskommunen wurde speziell von den Kräften der Sekundarstufe II immer wieder betont, dass das deutsche Bildungssystem und die verschiedenen vielgestaltigen Ausbildungswege für viele Eltern nicht nur undurchsichtig, sondern gänzlich unbekannt sind.

Eindeutig wurde von allen Befragten - Deutschen wie Einwanderern -, die im Bildungsbereich Verantwortung tragen, die Position bezogen, dass die Eingliederung von Einwanderern nicht mit der Vermittlung von Sprachkenntnissen endet, sondern die emotionale und soziale Bildung, die Werteerziehung, die Kenntnis von gesellschaftlichen Normen und der respektvollen Umgang mit anderen Menschen unverzichtbare Ziel sind.

#### **Zusammenfassung:**

- **Das frühzeitige, d.h. vorschulische Erlernen der deutschen Sprache ist der Schlüssel zur Integration.**
- **Bei hohem Einwandereranteil in einem Stadtteil wird der frühzeitige Erwerb der deutschen Sprache durch das soziale Umfeld massiv behindert.**
- **In den Südkreiskommunen hingegen fördern Vereine und Nachbarschaften die Eingliederung der Neubürger, aber die schulische Sprach- und Begabungsförderung reicht nicht aus, Kinder und jugendliche Einwanderer ausreichend für ein eigenständiges Leben zu qualifizieren.**
- **Familienzentren sind auch für Eltern von Schülern eine wichtige Beratungsstelle.**
- **Schulische Ganztagsangebote bieten Sprachpraxis im sozialen Umfeld.**
- **Großer Nachholbedarf besteht bei Bildung und Qualifikation.**
- **Große Bildungsunterschiede bestehen zwischen Einheimischen und einzelnen Einwandergruppen.**

## **VI.2.2 Ziele**

- **Die deutsche Sprache ist für Einwanderer und Deutsche die unverzichtbare Grundlage des Miteinanders.**
- **Der Spracherwerb beginnt bereits im Kleinkindalter. Dabei kommt Eltern und den Regeleinrichtungen für Kinder eine große Bedeutung zu.**
- **Die nachhaltige Finanzierung der Sprachförderung ist gesichert.**
- **Die Familienzentren nehmen ihre Aufgaben als wohnortnahe Integrationszentren wahr.**
- **Erzieherinnen, besonders jene aus Einwandererfamilien, sind zu Eltern-Beraterinnen geworden.**
- **Die Ganztagsangebote der verschiedenen Schulstufen werden von den Einwandererfamilien in mindestens dem gleichen Umfang wie von deutschen Eltern wahrgenommen.**
- **Die gesicherte Mehrsprachigkeit auf der Grundlage der Muttersprache wird gefördert.**
- **Bildung wird als zentrale Ressource für eine eigenverantwortliche Lebensführung anerkannt.**
- **In den Kindergärten beginnt die in den Schulen fortgeführte Werteerziehung auf der Basis des Grundgesetzes.**
- **Eingewanderte Eltern kennen aus persönlicher Ansprache das deutsche Schul- und Bildungssystem und nutzen es zur Förderung ihrer Kinder.**
- **Deutsche und eingewanderte Schüler lernen gemeinsam und bereiten sich gemeinsam in der Ausbildung/Hochschule auf den Beruf vor.**
- **Schulische, außerschulische und berufliche Bildungsabschlüsse werden von Einwanderern im Verhältnis ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung erworben.**
- **Lebenslanges Lernen hat für Einwanderer wie Deutsche einen hohen Wert.**

### VI.2.3 Erprobte Maßnahmen

Die folgenden Hinweise richten sich vorrangig an die Kommunen im Kreis Aachen. Sie geben den Stand Januar 2009 wieder.

Name	Ziel	Zielgruppe	Finanzierung	erprobt in	Ansprechpartner
Griffbereit	Erziehungskompetenz d. Eltern, Begabungsförderung b. Kindern	Kinder im Alter von 1–3 Jahren	Elternbeiträge + Kreiszuschuss	Alsdorf Baesweiler	Kreisverwaltung (RAA)
Benimm-Kurs	Umgangsformen und Benimmregeln sind trainiert	Kinder im Alter von 7–13 Jahren	Stadt Eschweiler	Eschweiler	Stadt Eschweiler
Rucksack	Deutsche Sprache ist auf der Basis der Muttersprache erlernt	Kinder im Alter von 3–6 Jahren	Stadt Stolberg, Land NRW	Alsdorf Baesweiler Eschweiler Herzogenrath Stolberg Würselen	Kreisverwaltung (RAA)
Hokus-Lotus	Mit Gesang, Spiel und Theater wird die deutsche Sprache erlernt	Kinder im Alter von 3–6 Jahren	Stadt Stolberg	Familienzentrum der kath. Kirchengemeinde St. Franziskus in Stolberg	JA Stolberg
KOALA	Deutsche Sprache wird in der Grundschule auf der Basis der Muttersprache vermittelt	Kinder von 6-10 Jahren	Land NRW	Alsdorf Baesweiler Stolberg	Kreisverwaltung (RAA)
Sprachcamp	Sprache + soz Kompetenz in Freizeit u. Theaterspiel	Kinder der 3. + 4. Klasse d. Grundschule	NRW Kommune	Gelsenkirchen Duisburg	städt. Jugendämter
Internationale Förderklasse am BK	Einwanderer erwerben die dt. Sprache + den Übergang in Ausbildung u. Beruf	Einwanderer von 16 – 18 Jahren		Stolberg Aachen	Schulverband in der Städte-Region Aachen, RAA
Deutsch im Alltag (niederschwelliger Deutschkurs)	Vermittlung kulturspezifischer Alltagskompetenzen	eingewanderte Frauen	Stadt Eschweiler	Eschweiler	Stadt Eschweiler
Stolberger Modell	aufbauender Spracherwerb in allen Lebensaltern	Einwanderer von 1 – 65 Jahren	NRW, Kommune, Teilnehmerbeiträge	Stolberg Baesweiler	Kreisverwaltung (RAA)

Berufs- wegeplan	Ausbildungs- reife	Schüler/innen der Sek.I	Kreis Aachen, Kommunen, Agentur f. Arbeit Kammern	Haupt- und Realschulen	Kreisver- waltung (S46 + RAA)
Integrations- kurse	Spracherwerb	ab 16 Jahren	BAMF	bundesweit	ARGEn A 32 des Kreises
OGS- Offensive	Spracherwerb + Schulerfolg	Schüler/innen von 6 – 18 Jahren	1.000 Schulen Programm des Landes	landesweit	Schulverw. Stadt Baesweiler
Pädagog. Übermittags- betreuung	Spracherwerb + Schulerfolg	Schüler/innen von 6 – 18 Jahren	„Geld statt Stelle“ (Land NRW)	landesweit	Schulverw. Stadt Baesweiler

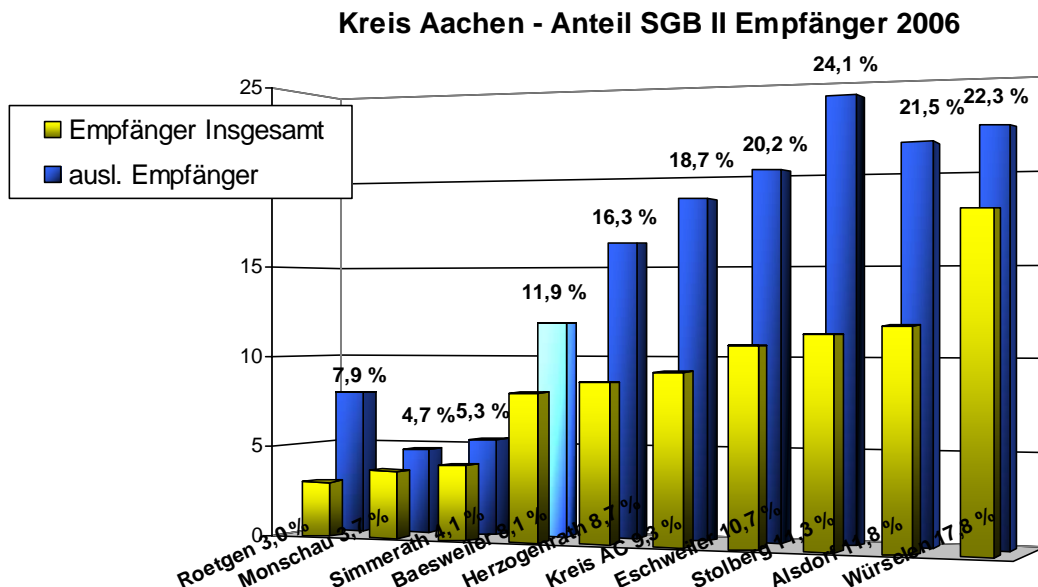
## VI.3 Handlungsfeld „Weiterbildung/Arbeit“

### VI.3.1 Zur Situation

Zwischen den 16 NRW-Regionen wie auch zwischen den 9 Kreiskommunen gibt es eine erhebliche Spannweite bei der Eingliederung der eingewanderten Bevölkerung im Handlungsfeld „Weiterbildung/Arbeit“, das in der kommunalen Integrationspolitik für deutsche wie für eingewanderte Bürger von grundlegender Bedeutung ist. Gute Deutschkenntnisse bilden die Basis jeder Eingliederung in die Gesellschaft, aber jegliche Eingliederung wird erst durch berufliche Bildung und Arbeit umgesetzt. Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse und daraus resultierend die Stellung im Beruf bestimmen in der Regel die Höhe des Einkommens und somit die ökonomischen Lebensbedingungen des Einzelnen und seiner Familie, aber auch seine Chancen zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Beim Erwerb von Bildungsabschlüssen sind Kinder und junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte noch deutlich unterrepräsentiert. Auch die Teilhabe eingewanderter Schüler an der dualen Ausbildung hat nachgelassen. So sind z.B. in Aisdorf nur 35 ausländische, aber 316 deutsche Auszubildende sozialversicherungs-pflichtig beschäftigt.

Der Anteil von Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung unter den arbeitslosen Einwanderern ist wesentlich höher als unter arbeitslosen Deutschen. Den Extremfall finden wir bei männlichen türkischen Jugendlichen. Rund 2/3 dieser Gruppe unter 25 Jahren ist arbeitslos. Auch ist bei der eingewanderten Bevölkerung der Anteil der SGB II-Empfänger erheblich höher als bei der deutschen Bevölkerung.



Nur eine für die Teilhabe an der regionalen Arbeitswelt qualifizierende Bildung schafft Jugendlichen und Erwachsenen Lebensperspektiven in unserer Gesellschaft. Dies gilt besonders in der Zwillingstadt Herzogenrath-Kerkrade. Hier bieten sich, ob im

Eurode-Business-Center oder im Technologie Park, ob im hoch technisierten Segment, im Handwerk oder im grenzüberschreitenden Handel, vielfältige Möglichkeiten für Bürger mit sicherer Denk- und Sprachkompetenz in mehreren Sprachen. Beispielhaft sind die Firmen Ericsson mit einem Anteil von über 30 % nicht deutscher Mitarbeiter, sowie das Unternehmen ARM Germany und andere.



Wie in Herzogenrath hat sich auch in der Stadt Baesweiler nach Wegfall der Arbeitsplätze im Bergbau in den 80-iger Jahren die Kommune um eine Vergrößerung des Dienstleistungssektors durch Wirtschaftsförderung und Ansiedlung von Betrieben im Gewerbegebiet bemüht. Die Stadt hat den Strukturwandel von der Bergbaustadt zu einem attraktiven Standort für innovative in- und ausländische Unternehmen vollzogen. Im Internationalen Technologie- und Service-Center (its) der Stadt Baesweiler sind mittlerweile 170 Betriebe mit mehr als 3200 Beschäftigten angesiedelt worden. Viele dieser Betriebe gehören Einwanderern. Allerdings ergibt sich aus dem Schwerpunkt Biotechnologie im its ein Bedarf an Mitarbeitern mit hohem Bildungsstand.

Hier, wo nicht nur Vertreter von Migranten und Arbeitgebern ganz klar die Auffassung vertreten, dass gute Sprachkenntnisse und gute Bildung eine absolute Notwendigkeit für den Erfolg in Arbeit und Selbstständigkeit sind, und wo durch die Aktion AZuBi aktuell wieder mehr als 90 Ausbildungsplätze im Gewerbegebiet angeboten werden, waren Ende 2007 noch 50 % der ausländischen Schüler ohne einen Bildungsabschluss.

Etwa 2/3 der eingewanderten Schüler mit minder hoch angesehenen Bildungsabschlüssen wählen eine Ausbildung als Automechaniker (d.h.



Sevicemechaniker), Installateur oder Anstreicher. Etwa 2/3 der Schülerinnen werden Verkäuferin, Friseurin oder Arzthelferin.

Für die Eltern und besonders die Großeltern ist das unverständlich. Sie erwarten, dass jemand, der so lange zur Schule geht, Kaufmann, Ärztin, Lehrerin oder Beamter wird. Diese Eltern haben auch noch nicht erkannt, dass der Spracherwerb in der Schule alleine nicht ausreicht, sondern die Sprachpraxis im sozialen Kontakt mit deutschen Mitbürgern unverzichtbar ist. Und da sich segregierte Wohnlagen immer stärker herauschälen, ist mit einem Wissensaustausch im sozialen Umfeld nicht zu rechnen.

Es ist immer noch „normal“, dass leistungsstarke zugewanderte Jugendliche ihren Weg über die Hauptschule gehen und dann erst im Rahmen der Ausbildung und nachfolgender Qualifikationen ihre Stärken erkennen.

Ein weiteres Problem entsteht, wenn eingewanderte und deutsche Jugendliche in Schulen nur mangelhaft die Sach- und Lerninhalte lernen, die sie anschließend in der Berufsausbildung benötigen und wenn Schulen die in Ausbildung und Beruf geforderten persönlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen nicht vermitteln. Kommt dies alles zusammen, so gestaltet sich die Erkennung vorhandener individueller Fertigkeiten, fachlicher Fähigkeiten und persönlicher sowie sozialer Kompetenzen schwierig.

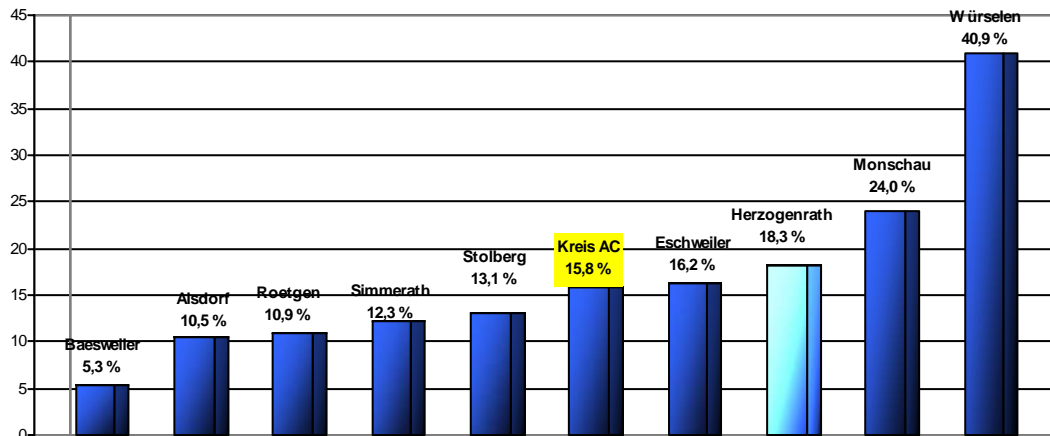
Die Folge daraus ist neben der hohen Abbrecherquote von eingewanderten Jugendlichen in der Berufsausbildung (die bei über 50 % liegt) auch das nachlassende Interesse an einer dualen Ausbildung an den berufsbildenden Schulen. In diesem Bereich liegt der Anteil eingewanderter Schüler derzeit bei unter 10 %, der Anteil der ausländischen Schüler bei 5 %. Ein Potenzial, das in den vergangenen Jahren Nachwuchs für Handwerk und Handel gestellt hat, ist weg gebrochen. Die Folge sind große Nachwuchsprobleme, nicht nur im Handwerk und nicht nur in der Eifel.

Mangelnde Ausbildungs- und Beschäftigungsreife wird aber nicht nur bei eingewanderten Jugendlichen, sondern auch bei vielen deutschen Jugendlichen von den Ausbildungsbetrieben beklagt. Das Handwerk legt hier immer wieder den Finger auf die wichtige Rolle des Elternhauses. Fehlende Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten und Anforderungen entstehen auch durch fehlende Vorbilder in den Familien. Die Berufswahl ist aber traditionell in Einwandererfamilien eine Familienentscheidung. Folge ist z. B. ein Anteil von 60 % eingewanderter Jugendlichen im Werkstattjahr der Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz des Berufskollegs Alsdorf, während das Handwerk einen hohen Fachkräftemangel beklagt und rund 700 Stellen im Kammerbezirk Aachen unbesetzt bleiben. Fazit: Der Dreischritt Sprache – Ausbildung - Arbeit scheitert.

Nicht verschwiegen werden darf aber auch, dass zunehmend religiös und kulturell motivierte Verhaltensweisen insbesondere bei Frauen (z.B. Kopftuch) zu großen Problemen führen. Auch haben vor vielen Jahren eingewanderte türkische Frauen an einer Qualifizierung kein Interesse mehr. Sie arbeiten lieber halbjährig als Aushilfs- oder Saisonarbeitskräfte.

Ein hoher Anteil dieser Frauen hat selbst in der Jugend die Schule im Heimatland abgebrochen. ARGE, die Agentur für Arbeit und das Handwerk haben daraus die Konsequenz gezogen, die fachliche und die persönliche Qualifikation in die Betrieben verlagern zu wollen.

### Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten ausl. Frauen an der Gesamtheit der ausl. Frauen



Anders sieht sie Situation bei jungen Frauen und Müttern aus, zumal wenn sie in Deutschland die Schule mindestens ab dem 10. Lebensjahr besucht und einen Bildungsabschluss erworben haben. In der Ausbildung „stehen diese jungen Frauen ihren Mann“, erreichen in der Regel bessere Ergebnisse als ihre männlichen Konkurrenten und verstehen sich auch in den oftmals auftretenden Problem mit den Ehemännern durchzusetzen. Als junge Mütter sind sie es, die in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung beispielhaft auch für viele deutsche Mütter sind.

Die Anerkennung ausländischer Berufsausbildungen und Diplome gestaltet sich oft schwierig und stellt ein zusätzliches Hindernis dar. Ohne einen anerkannten Abschluss gelten Einwanderer als ungelernete Arbeitskräfte, die in der Regel nur als Hilfskräfte auf dem Arbeitsmarkt einsetzbar bleiben. Ein hier zu erwerbender Abschluss setzt aber profunde Kenntnisse der deutschen Sprache voraus. Ohne diese Kenntnisse hat auch die in Russland zur Lungenfachärztin ausgebildete Einwanderin hier keine verlockende Lebensperspektive.

Von großer Bedeutung für die Akzeptanz der Einwanderer bei den deutschen Mitbürgern ist die Information über die von den Einwanderern geschaffenen Arbeitsplätze, über die Förderung der lokalen Wirtschaft durch aus dem Ausland eingewanderte Unternehmerinnen und Unternehmer. Zwar gehören italienische, griechische, türkische, spanische, chinesische oder Balkan-Restaurants zum vertrauten Straßenbild, dass aber im Kreisgebiet fast 1800 nicht in Deutschland geborene Unternehmer tätig sind, die mindestens einen Mitarbeiter sozialversicherungspflichtig beschäftigen, ist wenigen bekannt. Der türkischstämmige Geschäftsmann, der vor 30 Jahren als Bauernsohn aus Ost-Anatolien kommend mit 5000 Mark Startkapital einen Krimskrams-Laden in Aachen eröffnete und heute Chef einer weltweiten Holding mit 27 Unternehmen und rund 12.000 Mitarbeitern in zwölf Ländern und Sitz in Würselen ist, hat einen hohen Bekanntheitsgrad. Die vielen

erfolgreichen Unternehmer in allen Branchen und in allen Kreiskommunen sind weniger bekannt. Aber auch sie sind Vorbilder für die nachwachsende Generation und stärken das Ansehen des Kreises als ausländerfreundliche Region, weil sie in ihrer Einbindung in die hier bestehende Gesellschaft und ihre Wirtschaft eine tragfähige und dauerhafte Lebensperspektive sehen.

Ein vom Land gefördertes KOMM-IN-Projekt wurde vom Kreis genutzt, um ihre Potenziale im Bereich der Existenzgründung zu erkennen, öffentlich zu machen und zum Nutzen aller Bürger zu stärken. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in einem gesonderten Bericht erfasst.

### **Zusammenfassung:**

- **Es gibt ein großes wirtschaftliches Potenzial der hier lebenden Einwanderer, das es besser zu nutzen gilt.**
- **Im Heimatland erworbene Qualifikationen bleiben ohne gute Kenntnisse der deutschen Sprache nutzlos.**
- **Erst wenn der Dreisprung Sprache-Ausbildung-Arbeit vollbracht ist sind Einwanderer eingegliedert.**
- **Fast die Hälfte der ausländischen Beschäftigten arbeitet im Bereich Handel, Metallgewerbe und unternehmensnahe Dienstleistungen.**
- **Rund 1700 nicht in Deutschland geborene Unternehmerinnen und Unternehmer haben im Kreisgebiet Arbeitsplätze geschaffen.**
- **Die Beschäftigung eingebürgerter Frauen hat vor allem im Teilzeit-Sektor deutlich zugenommen, während ausländische Frauen sehr stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind.**
- **Der Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter ausländischer Frauen ist gering. Er schwankt sehr stark von Kommune zu Kommune.**
- **Junge Einwanderer sind kaum noch an einer Ausbildung im dualen System interessiert.**
- **Ihnen fehlen Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten und Anforderungen in Ausbildung und Beruf.**
- **Ihnen fehlen Perspektiven, Vorbilder und Paten.**
- **Große Defizite bestehen in Fachsprachen und der Schriftsprache.**
- **Die Jugendlichen sind unsicher wegen fehlender Kenntnisse der eigenen Kompetenzen.**
- **Es fehlt bei vielen mittelständigen deutschen Unternehmen das Bewusstsein der Vorteile qualifiziert ausgebildeter, mehrsprachiger eingewanderter Mitarbeiter.**
- **Der Anteil ausländischer Ausbildungsabbrecher ist mehr als doppelt so hoch wie der bei deutschen Jugendlichen.**
- **Der Anteil ausländischer Arbeitsloser im Alter von 16 bis 25 Jahren schwankt zwischen 3,6 und 7,2 %. Dieser Anteil ist bei deutschen Jugendlichen geringer.**
- **Der Anteil der SGB-II-Empfänger ist in der ausländischen wesentlich höher als in der deutschen Bevölkerung. Hierbei ist jedoch die im Durchschnitt größere Migrantenfamilie zu berücksichtigen. Dies zeigt sich auch in der hohen Anzahl von Empfängern von SGB II-Leistungen unter 15 Jahren.**

### VI.3.2 Ziele

- **Deutsche Bürger wissen, dass Einwanderer keine Arbeitsplätze „stehlen“, sondern Arbeitsplätze schaffen.**
- **Schülerinnen und Schüler handeln nach den Prinzipien: Ohne Schulabschluss keine Ausbildung - Ohne Ausbildung kein Beruf – Ohne Weiterbildung kein Erfolg .**
- **Die Betriebsgründungen eingewanderter Unternehmerinnen und Unternehmer werden von den Kommunen und den Kammern unterstützt.**
- **Eingewanderte Familien kennen und nutzen die Angebote der beruflichen Bildung und Weiterbildung.**
- **Nachhaltig erfolgreiche eingewanderte Unternehmer sind Vorbilder für die Jugend.**
- **Die Wirtschaftsförderung der Kommunen und die Wirtschaftsunternehmen begleiten unterstützend die soziale Eingliederung der Familienmitglieder eingewanderter Mitarbeiter.**
- **Verwaltungen und Unternehmen schaffen durch ihre Ausbildungsangebote Perspektiven für deutsche und eingewanderte Jugendliche und für die eigene Weiterentwicklung.**
- **Die sichere Mehrsprachigkeit, die im Ausland erworbenen Berufserfahrungen und –abschlüsse, sowie die Verbindungen in die Heimatländer werden auch von KMU verstärkt als Potenzial wahrgenommen und genutzt.**

### VI.3.3 erprobte Maßnahmen

Die folgenden Hinweise richten sich vorrangig an die Kommunen im Kreis Aachen. Sie geben den Stand Januar 2009 wieder.

Name	Ziel	Zielgruppe	Finanzierung	erprobt in	Ansprechpartner
IMI – internal market information	Gutachterliche Bewertung ausländischer Ausbildungsnachweise	Einwanderer mit Berufspraxis	Antragsteller	Kammerbezirk Aachen	GF Dr. Katterbach, Handwerkskammer Aachen
IMI – internal market information	Gutachterliche Bewertung ausländischer Ausbildungsnachweise	Einwanderer mit Berufspraxis	Antragsteller	Kammerbezirk Aachen	Fr. Brammertz, Industrie- und Handelskammer Aachen
relocation-service	Bewältigung von Alltagsproblemen b. d. Ansiedelung neuer Firmen	z.B. Familienmitglieder eingewand. Arbeitneh.	Kommune	Baesweiler	its-Baesweiler Gf. Herr Pfeifferling
Übersetzungsdienst	Kommunikation in div. Sprachen	Firmen in Baesweiler	gegen Entgelt	Baesweiler	its-Baesweiler Gf. Herr Pfeifferling
Info-Veranstaltungen	Vermittlung in Ausbildung u. Arbeit	eingewanderte Jugendliche	Kommune	Herzogenrath	Wirtschaftsförderungsamt der Stadt Herzogenrath
AMU	Unterstützung v. Existenzgründern	eingewanderte Unternehmer	ehrenamtlich	Monschau	Arbeitsgemeinschaft Monschauer Unternehmer
Ausländische Existenzgründer	Prüfung der wirtschaftl. Voraussetzungen	eingewanderte Existenzgründer	IHK	Aachen	IHK Aachen
Job-Coach mit Einwanderungsgeschichte	Vermittlung in Arbeit	eingewanderte Jugendliche	NRW	Alsdorf	VABW Alsdorf

## **VI.4 Handlungsfeld „Wohnen/Soziales“**

### **VI.4.1 Zur Situation**

Wohnen ist nach dem Erlernen der deutschen Sprache der zweitwichtigste Faktor für die Eingliederung. Das Handlungsfeld Wohnen/Soziales wurde in den Kommunen Alsdorf, Herzogenrath und Stolberg in einzelnen Arbeitsplattformen bearbeitet.

Die Stadt Baesweiler war zum Zeitpunkt der Durchführung der Plattformen mit der Erarbeitung eines eigenen Integrationskonzeptes für die Stadt befasst. Der Bereich Wohnen/Soziales wurde daher wegen seines starken örtlichen Bezugs und der Teilnahme der Stadt am Projekt „Soziale Stadt“ im Rahmen der Erstellung des Kreiskonzeptes nicht gesondert bearbeitet.

Im Südraum bestand keine Notwendigkeit für die eigenständige Behandlung des Feldes Wohnen/Soziales. Bei der Bearbeitung der Handlungsfelder Sprache/Bildung und Weiterbildung/Arbeit wurde schon deutlich, dass hier eine andere Situation gegeben ist als im Nord- und Mittelkreis. Die im gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum des Südkreises lebenden Menschen nehmen in einer großen Mehrzahl Zuwanderer positiv an und auf. Die Familien mit und ohne Zuwanderungsgeschichte leben gut als Nachbarn in den einzelnen Orten zusammen. Segregationslagen bestehen hier nicht. Die im Südraum vielfältig vertretenen Vereine leisten dabei einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration der Einwanderer.

Anders stellt sich die Situation im Nord- und Mittelkreis dar. Für Alsdorf ist festzustellen, dass die Wohnungssituation wie auch die soziale Kommunikation in Stadtteilen mit einer teils noch dörflichen Struktur deutlich anders ist als im Zentrum der Stadt. Verläuft die Integration in den vorgenannten Stadtteilen relativ reibungslos, so ist die Situation im Stadtzentrum immer noch so, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte vorrangig in Wohnlagen mit hohem Altbaubestand und günstigen Mieten ziehen. Hier verfügen viele Einwanderer über Wohneigentum, das sie aber nach eigenem Bekunden – ebenso wie Deutsche – als Geldanlage oder Alterssicherung erworben haben. Die durch den Zuzug von Einwanderern sinkenden Immobilienpreise führen zu einem sich weiter verstärkenden Zuzug. Hierdurch sind im Bereich der Innenstadt Segregationslagen entstanden.

Die Stadt Alsdorf hat mit der Entwicklung eines Wohnparks auf dem Gelände der ehemaligen Zeche „Anna“ begonnen, wo bis dato schon umfangreich Wohnraum geschaffen wurde. Die Planungen sehen für die Infrastruktur auch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt sowie für Menschen mit und ohne Einwanderungshintergrund vor.

Den Verantwortlichen der Stadt ist es wichtig eine Ausgewogenheit der Besiedlung des neuen Wohngebietes zu erreichen, um das Entstehen neuer Segregationslagen zu vermeiden. Eine direkte Steuerungsmöglichkeit beim Zuzug sieht die Stadt allerdings nicht. Hier ist man noch auf der Suche nach geeigneten Möglichkeiten, wo dies sinnvoller Weise geschehen sollte.

Ein gutes Miteinander durch die gemeinsame Freizeitgestaltung in Vereinen und die gemeinsame Arbeit in Projekten (wie z.B. bei der Gestaltung des Alsdorfer Tierparks) ist den Vertretern von Verwaltung, Politik und Einrichtungen in der Stadt ein hohes Anliegen. Hier konnte schon viel erreicht werden.

In Herzogenrath erfolgte die Bearbeitung des Handlungsfeldes Wohnen/Soziales unter dem Schwerpunktthema „Soziales“. Hier sind 18 % der Senioren zwischen 66 und 75 Jahren Ausländer. Sie leben – wie in Alsdorf oder Stolberg auch – konzentriert in einzelnen Straßenzügen der Stadt. Die Stadt sieht keine Möglichkeiten der Steuerung, da alle Bürger Zugang zum freien Wohnungsmarkt haben.

Die Stadt hat im Jahre 2008 ein Seniorenbüro eingerichtet, in dem sich Senioren über alle für sie relevanten Angebote informieren lassen können. Eine höhere Inanspruchnahme insbesondere von eingewanderten Senioren ist erwünscht. Eine Zielsetzung des Büros ist auch die Ermittlung des Bedarfs für die Vorhaltung ambulanter Haushalts- und Pflegeleistungen. Hierzu sind bisher keine gesicherten Informationen vorhanden, ob und inwieweit derartige soziale Dienste für diese Senioren von Bedeutung sind. Folgende, für die Sozialplanung von Kommunen relevante Fakten, sind bekannt:

- Viele Senioren mit Zuwanderungsgeschichte leben nach Eintritt des Rentenalters in wirtschaftlich sehr bescheidenen Verhältnissen. (Hierüber spricht man aber nicht!)
- Es fehlt von Größe und Miete her geeignetem Wohnraum, der eine Versorgung und Pflege durch Angehörige der nachfolgenden Generation(en) ermöglichen würde.
- Viele türkische Senioren gehen mit Eintritt des Rentenalters in ihre Heimat zurück. Dort können sie von ihrer Rente besser leben als in Deutschland. Dies ist nur da anders, wo Seniorinnen eine emotionale Bindung zu Enkelkindern haben, die sie nicht aufgeben wollen.
- Die Zahl der türkischen Rückkehrer wird kontinuierlich größer, bzw. der jährliche Aufenthalt in der Heimat immer länger. Das gilt so nicht für Einwanderer aus anderen Ländern!
- Es bestehen keine Kenntnisse über die Möglichkeiten der Inanspruchnahme staatlicher Leistungen.

Einige Punkte treffen nicht nur für eingewanderte Senioren zu. Auch für eine Vielzahl deutscher Senioren verändert sich mit Eintritt des Rentenalters die soziale Situation, vor allem dann, wenn ein Partner alleine zurück bleibt. Ähnliches gilt auch hinsichtlich mangelnder Kenntnisse über die sozialen Leistungssysteme.

Bei Personen mit Einwanderungsgeschichte werden derartige Situationen noch verschärft durch mangelnde sprachliche und soziale Integration. Unterstützung können die Moscheevereine geben, deshalb wird die Zusammenarbeit mit ihnen als wichtig angesehen.

In Stolberg wurde das Handlungsfeld mit dem Fokus auf den Bereich Wohnen bearbeitet, weil die Stadt Stolberg für das Gebiet der „Alten Velau“ aktuell eine Anerkennung des Landes NW als „Soziale Stadt“ mit einer entsprechenden finanziellen Ausstattung erhalten hat.

Hier, wie in den Stadtteilen mit schlechter Bausubstanz und daraus resultierenden geringen Mieten andere Städte, hatte ein Austausch der Wohnbevölkerung stattgefunden: Arbeitslose, Alleinerziehende und kinderreiche Familien sind eingezogen. Viele dieser Kriterien treffen auf Migranten zu. Die sozialen Aufnahmekapazitäten und ehrenamtlichen Ressourcen in diesem Stadtteil waren schnell erschöpft. Das Quartier befindet sich sowohl in sozialer und wirtschaftlicher als auch in baulicher Hinsicht in einem Abwärtstrend. Die soziale Situation ist von Auseinandersetzungen zwischen eingewanderten und deutschen Jugendlichen sowie Drogen- und Alkoholproblemen gekennzeichnet. Der Wert der Immobilien ist gesunken. Neben der alteingesessenen Bevölkerung sind auch erfolgreiche deutsche wie eingewanderte Bürger aus dem Stadtteil fortgezogen. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beläuft sich auf 20 %, der Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf 60 %.

In den 80-ziger Jahren wurden die bislang von belgischen Truppenangehörigen und deren Familien bewohnten Zwei- und Mehrfamilienhäuser von der städt. Wohnungsbaugesellschaft kinderreichen Familien zum Kauf angeboten. Hiervon haben viele der damals schon im Umfeld lebenden Einwanderer Gebrauch gemacht. Auch heute noch ist der Anteil von Einwanderern, die über Wohneigentum verfügen, dort relativ hoch. Es hat sich bereits eine Bürgerinitiative mit dem Ziel gebildet, den Anteil der im Viertel lebenden Einwanderer zu senken.

Bei der Umgestaltung wird das Ziel verfolgt, den Stadtteil durch bezahlbaren Wohnraum, die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten für Senioren und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft (u.a. Mehrgenerationen- und Mehrkulturenzentrum zur Förderung interkultureller Prozesse) attraktiv für eine breite Bevölkerungsschicht zu machen, um so neue Segregationslage entstehen zu lassen.

Eine konkrete Möglichkeit der Steuerung ist für die Stadt jedoch nicht gegeben. Das städt. Wohnungsamt bietet auch heute schon wohnungssuchenden Zuwanderern Wohnraum in verschiedenen Stolberger Quartieren an. Die Tendenz geht aber vielfach immer noch dahin, in einen Stadtviertel zu ziehen, in dem bereits eine Vielzahl von Menschen aus dem gleichen Herkunftsland leben.

Kreisweit geltend kann festgestellt werden, dass soziale Kontakte zwischen deutschen und zugewanderten Bürgern vorrangig am Arbeitsplatz stattfinden. Außerhalb des Arbeitsplatzes sind die Begegnungen – speziell zwischen Deutschen und den türkischen Bürgern als der größten Migrantengruppe – dann sehr selten, wenn die Einwanderer in Quartieren leben, in denen sie sich alle sozialen und ökonomischen Bedürfnisse im muttersprachlichen Bereich befriedigen können.

Die zugewanderten Familien werden trotz des dort bestehenden Informationsdefizits nur unterdurchschnittlich von den Einrichtungen der Familienberatung und der Familienbildung erreicht. Eine Ausnahme bildeten die Regeleinrichtungen für Kinder,



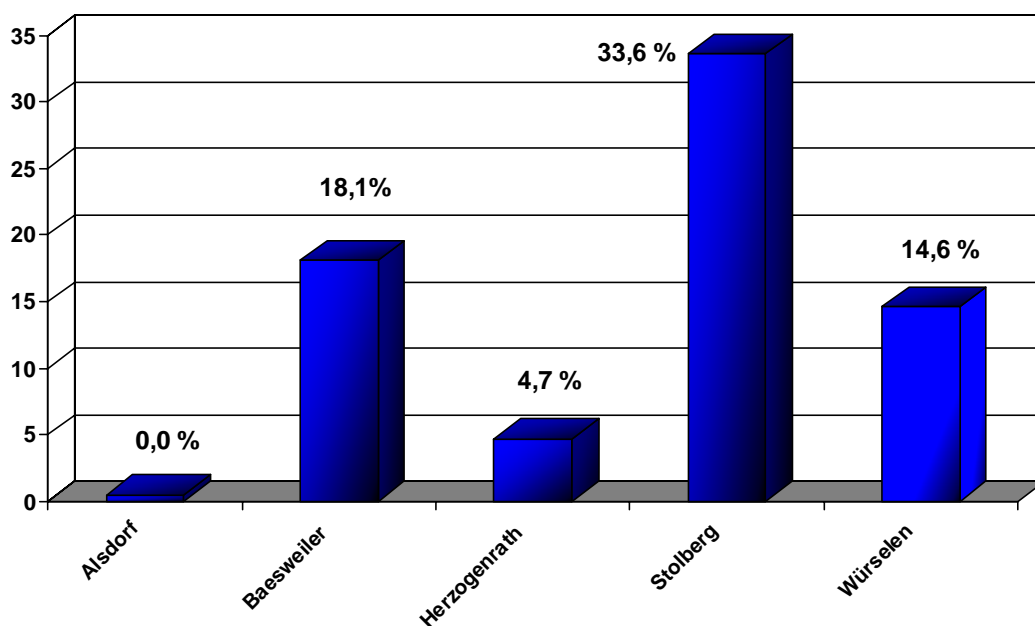
die mittlerweile von den Zuwandererfamilien in fast gleichem Umfang wie von deutschen Eltern in Anspruch genommen werden.

Die nach englischem Vorbild auch im Kreis eingerichteten und vom Land geförderten Familienzentren als wohnortnaher Verbindung von Kindergarten, Familienberatung, Familienbildung und weiteren Einrichtungen der Familienhilfe fördert den umfassenden und zielgruppenbestimmten Kontakt mit Einwandererfamilien. In enger Zusammenarbeit mit der RAA des Kreises werden die Familienzentren zu wohnortnahem Integrationszentren.

Die Anzahl der Jugendlichen aus eingewanderten Familien wird in Zukunft größer sein wie die Zahl der Kinder und Jugendlichen aus deutschen Familien. Heute schon weisen die Erhebungen des Kreisjugendamtes aus, dass die Erziehungsberatungsstellen des Kreises und des Caritas-Verbandes mit steigender Tendenz auch von eingewanderten Familien in Anspruch genommen werden. Gleiches gilt für die Situation im Allgemeinen Sozialen Dienst.

Für die eingewanderten Männer und Frauen nicht nur in segregierten Quartieren hat das Phänomen internationaler Heiratsmigration seit Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. So steigt – speziell bei türkischen Einwanderern in Deutschland - die Tendenz, den Ehepartner in der alten Heimat, oft also in der Türkei, auszuwählen. Während bei einem Teil der Eheschließungen dann eine Rückwanderung in die Türkei erfolgt, kommt der größere Teil der Ehepartner nach Deutschland. Die Einwanderung in Form der Heiratsmigration macht neue Maßnahmen zur Integration erforderlich.

**Segregations-Index nach Kommunen - Kreis Aachen 2006**



**Zusammenfassung:**

- **Das Zusammenleben von Deutschen und Nichtdeutschen in einem Stadtteil gelingt, wenn der Anteil von Ausländern deutlich geringer ist als der Anteil von Deutschen.**
- **Viele „Gastarbeiter“ haben Hauseigentum in Wohnlagen mit hohem Altbaubestand erworben, es renoviert und erweitert.**
- **Einwanderer haben in der Vergangenheit in den Straßen und Quartieren Wohnung genommen, wo bereits „Landsleute“ lebten.**
- **Es fehlen Orte der Begegnung von Deutschen und Einwanderern.**
- **Die Information über die sozialen Leistungssysteme ist unzureichend.**
- **Es besteht ein Bedarf an für ausländische Senioren geeignetem und bezahlbarem Wohnraum.**
- **Bei Einwanderern aus der Türkei steigt die Tendenz, einen Ehepartner aus der „Heimat“ zu wählen.**

## VI.4.2 Ziele

Im letzten Quartal 2007 wurden mit Bürgerinnen und Bürgern aus dem Kreisgebiet (Vereins- und Verbandsvertreter, Privatpersonen, Personen aus dem politischen Raum) persönliche Gespräche hinsichtlich ihrer Einschätzung des „Miteinanders“ von Deutschen und Einwanderern geführt. Aus den Ergebnissen der statistischen Erhebungen, der Arbeitsplattformen im Handlungsfeld Wohnen/Soziales und den persönlichen Gesprächen lassen sich für alle Kommunen des Kreises folgende Ziele formulieren:

### **Einwanderer und Deutsche lernen einander kennen und miteinander zu leben.**

- **Der soziale Austausch geschieht vor Ort in den Ka. Kommunen z.B. in Familienzentren, Treffpunkten für Jugendliche, Frauen- oder Seniorentreffs unter Nutzung der vorhandenen Strukturen der Verbände der freien Wohlfahrtspflege, der Kirchen und sonstiger Organisationen.**
- **Segregierte Wohnviertel sind durch freiwillige Wohnungswechsel in Neubaugebiete, die unter Beachtung von Migrationsschlüsseln geplant wurden, aufgelöst worden.**
- **Einwanderer sind wie ihre deutschen Mitbürger über das Sozialleistungssystem (z.B. Wohngeld, Aufstockung von Renteneinkünften) informiert. Diese Information erfolgt über die persönliche Ansprache durch „Türöffner“ aus der eigenen Ethnie.**
- **Eingewanderte Senioren haben die Möglichkeit im Bedarfsfall durch Angehörige im häuslichen Umfeld gepflegt zu werden.**
- **Einwanderer engagieren sich aktiv in Bürgerforen, z.B. bei der Gestaltung ihres Wohnumfeldes.**
- **Das ehrenamtliche Engagement von Einwanderern und deutschen Bürgern wird praktiziert und dauerhaft gefördert.**
- **Interkulturelle Kompetenz wird in die Aufgaben der Jugendhilfe und der Erziehungsberatung eingebunden.**

### VI.4.3 erprobte Maßnahmen

Die folgenden Hinweise richten sich vorrangig an die Kommunen im Kreis Aachen. Sie geben den Stand Januar 2009 wieder.

Name	Ziel	Zielgruppe	Finanzierung	erprobt in	Ansprech-Partner
Seniorenbüro-	Anlaufstelle f. Senioren, Vernetzung von Maßnahmen der Altenarbeit	eingewanderte u. deutsche Senioren, sowie Träger von Altenarbeit	Kommune	Stolberg	Stadt Stolberg
Senioren-Büro	Vernetzung von Maßnahmen der Altenarbeit	eingewanderte u. deutsche Senioren	„Aktiv im Alter“ + „ZWAR“ (NRW)	Herzogenrath	Stadt Herzogenrath
Wohn und Pflegeberatung	Vermeidung von Heimpflegebedürftigkeit	deutsche und eingewanderte Familien	Kreis/Pflegekasse/ NRW	kreisweit	Verbraucherzentrale NRW Geschäftsstelle Alsdorf
Integrationsagenturen	Unterstützung der Integrationsarbeit von Institutionen u. Einzelpersonen	Aussiedler u. Ausländer, Einrichtungen, Migrantenorganisationen	NRW	kreisweit	Caritas-Verband f. d. Region Aachen Pädagog. Zentrum Aachen, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen

## **VI.5 Handlungsfeld „Kultur/Religion“**

Erfahrungen aus klassischen Einwanderungsländern weisen die Möglichkeiten zur Pflege der Herkunftskultur, der Religion und der Traditionen als wichtige und sozial stabilisierende Faktoren insbesondere für die erste Einwanderergeneration aus. Im Kreis Aachen leben mehr als 10.000 türkische, fast 3.000 ex-jugoslawische, fast 2.000 niederländische, rund 1.000 polnische und marokkanische, sowie tausende Menschen anderer Kulturkreise und aller monotheistischer Religionen. Die Anzahl der Menschen, die im nicht christlichen Umfeld aufwachsen und sozialisiert werden, ist etwa dreimal so groß. Die Sonderstudie der Bertelsmann Stiftung „Religionsmonitor 2008 – Muslimische Religiosität in Deutschland“ kommt zu dem Ergebnis, dass 90 % der Muslime religiös ist und etwa 60% aller Nichtchristen ihren Glauben praktiziert.

Die alltäglichen Begegnungen mit diesen Menschen formen nach Aussagen vieler deutscher Mitbürger ein völlig anderes Bild als die Presseberichte über die Religionsgemeinschaften oder einzelne ihrer exponierten Vertreter. Während die Darstellungen des politischen Islam in den Medien es nahe legen, alle Muslime als Islamisten, Feinde und Terroristen zu sehen und ihnen zu misstrauen, waren alle Teilnehmer der Arbeitsplattform „Kultur/Religion“ und die durch sie vertretenen Gemeinschaften daran interessiert, Vertrauen zueinander aufzubauen und Klischees oder Missverständnisse auszugleichen.

### **VI.5.1 Zur Situation**

Der christliche Glaube fördert die Eingliederung bei Einwanderern aus Polen und ehemaligen GUS-Staaten. Sie finden in den bestehenden christlichen Gemeinden und Vereinen in den Kommunen des Kreises Aachen eine neue Heimat auf der Grundlage gemeinsamer Überzeugungen. Die in der Regel gläubigen älteren Einwanderinnen und jungen Frauen wirken dabei stabilisierend auf noch perspektivlose Männer ein.

Nach dem Christentum ist der Islam die nächst große Religionsgemeinschaft. Er spielt im Alltag der muslimischen Einwanderer eine bedeutende Rolle. Alle türkischen, marokkanischen und die islamischen Einwanderer aus Ex-Jugoslawien leben vereint in der Umma, der Gemeinschaft aller muslimischen Gläubigen.

Auch im Kreis Aachen sind in den vergangenen Jahrzehnten viele Bemühungen zur Eingliederung dieser Bevölkerungsgruppe ins Leere gelaufen, weil sie am „wirklichen Leben“ dieser Gruppe vorbei gingen. Auch hier haben sich vorrangig türkische Einwanderer in religiös-kulturelle Vereine zurückgezogen, die in sehr unterschiedlicher Art und Weise an einem Austausch mit christlichen Vereinen und Kirchen interessiert sind.

Muslime gehen davon aus, dass der Islam die „natürliche Religion“ eines jeden Menschen sei. In der muslimischen Familie geht es also „nur“ darum, den als Muslim Geborenen nun auch als Muslim aufwachsen zu lassen. Dazu gehört die - für traditionell geprägte Muslime selbstverständliche - religiöse Unterweisung des Kindes in der Familie. Jede religiöse Unterweisung, egal ob sie in der Familie oder in

einer Moschee stattfindet, ist eine „Koranschule“. Geprägt ist die Unterweisung durch Auswendiglernen und Wiederholen. Es finden sich viele Parallelen zur christlichen Glaubensunterweisung vergangener Jahrzehnte.

Es entspricht dem religiösen Selbstverständnis muslimischer Familien nicht nur im Kreis Aachen, ihre Kinder mit Festen und Feiertagen, aber auch mit Speise- und Reinigungsvorschriften, mit der Trennung der Geschlechter und den vom Islam vorgegebenen Moralauffassungen in den Glaubensvollzug des Islam („Die fünf Säulen“) einzuführen. Dabei sind Diskussionen, das Hinterfragen oder gar das Ablehnen des Lernstoffs in aller Regel nicht gefragt. Diese Lernmethode hat ihre letzte Ursache im Gottes- und Menschenbild des Islam: Gott muss nach islamischer Auffassung nicht verstanden, sondern vor allem angebetet werden.

Diese Prägung hat – abhängig von Umfang und Tiefe ergänzender Bildung im deutschen Schulsystem einerseits und der Einflussnahme durch das muslimische soziale Umfeld andererseits - grundsätzliche Auswirkungen auf das soziale Verhalten der Gläubigen. Wie in der deutschen Gesellschaft auch erhält bei vielen Menschen mit hohem Bildungs- und Wissensstand die Religion und ihre Praxis einen anderen Stellenwert. Hingegen kann für islamische Einwanderer mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache, geringem Bildungsstand und daraus resultierender ökonomischer Perspektivlosigkeit ein nur vom Glauben bestimmtes Leben durchaus eine reizvolle Perspektive bieten. Wenn nur die Ewigkeit zählt, verliert das endliche irdische Leben an Wert.

Zur Situation im Kreis Aachen gehört aber auch, dass in Herzogenrath-Merkstein Christen und Muslime bereits vor Jahren die Notwendigkeit des Dialoges erkannt haben, um Zerrbilder zu zerstören und gemeinsame Werte zur Basis des Miteinanders zu machen. Mittags künden dort nicht nur die Kirchenglocken die Zeit, sondern auch der Ruf vom Minarett der Moschee. Der Dialog der Glaubensgemeinschaften führte zu Akzeptanz in Schulen und Kindertageseinrichtungen bis hin zur vierteljährlichen Bürger-Sprechstunde des Bürgermeisters.

In Baesweiler finden regelmäßige Friedensgebete unter Beteiligung aller Religionen statt. Der IKULT e.V. führt monatlich Nachbarschafts-Brunches zur Pflege guter Nachbarschaft und des interreligiösen Austauschs durch. Die deutsch-israelische Gesellschaft bietet zur Information über den Staat Israel und das Judentum Reisen nach Israel an.

Die Führung des Dialogs mit Vertretern anderer Kulturkreise und Religionen setzt dabei zunächst die Klärung der eigenen Position voraus. Dies wird besonders am Beispiel der Ablehnung zur Teilnahme an Karnevalsaktivitäten deutlich. Die Erfahrungen gehen dahin, dass zwischenzeitlich auch bei Deutschen, denen der religiöse Hintergrund und der Sinn von Karneval nicht mehr bekannt sind, die Bereitschaft zur Teilhabe an solchen oder anderen kulturell geprägten Veranstaltungen schwindet.

### Zusammenfassung:

- Der Religion kommt bei der Integration eine Bedeutung zu.
- Religion ist weder Privatsache, noch eine Form beliebigen Nebeneinanders.
- Religiöse Dialoge auf Augenhöhe setzen die Kenntnis der eigenen Position voraus.
- Gespräche zerstören Klischees; Gemeinsamkeit braucht Offenheit.
- So lange uns die Menschlichkeit miteinander verbindet, ist es völlig egal, was uns trennt.
- Für kulturferne Einwanderer ist auch die europäische Kultur unzugänglich und unattraktiv.

### VI.5.2 Ziele

- Im Kreis Aachen wird die Vielfalt der zugewanderten Kulturen und Religionen als Wert und Chance vermittelt.
- Alle Bürger, Zugewanderte wie Deutsche, werden zur aktiven Teilhabe am kulturellen Leben der deutschen Gemeinde motiviert; die Möglichkeit der Pflege und des Bewahrens kultureller Traditionen sind im Rahmen der Gesetze gegeben.
- Ein regelmäßiger interkultureller und interreligiöser Dialog und Informationsaustausch auf Augenhöhe ist als fester Bestandteil der kommunalen Infrastruktur installiert.
- Durch bewusstes Wahrnehmen kultureller Unterschiede werden Klischees zerstört und damit Kulturkonflikte vermieden; die Möglichkeiten des aufeinander Zugehens und das bessere Verständnis für andere Kulturen werden bereits in den Regeleinrichtungen für Kinder entwickelt.
- Die Andockung des Kulturaustauschs an Einrichtungen, Vereine, Kirchengemeinden ist in Stadtteilen und Ortschaften vorbereitet und aufgebaut.
- Kooperationen zwischen Kulturfördernden Vereinen und Organisationsformen der Nachbarschaftshilfe bestehen.
- Veranstaltungen zu einem dialogischen Prozess und zum Training dialogischer Lernfähigkeiten sind institutionalisiert.
- Öffentliche Foren, Vorträge und Ausstellungen zu interkulturellen Themen werden organisiert.
- Gemeinsam organisierte interkulturelle Feste sind selbstverständlich.
- Die Balance zwischen Integration und Wahrung der kulturellen Identität erweist sich als tragfähig.
- Im Kreis Aachen bestehen regional verfasste Netzwerke einschließlich der zugehörigen Informationssysteme zur Verteidigung bei Angriffen gegen die demokratische Grundhaltung und das Grundgesetz.
- Im Kreis Aachen sind regional orientierte Integrationsplattformen (Nordkreis – Südkreis – Mittelkreis) mit einmal jährlichen Informations- und Arbeitstreffen zum Thema Integration aufgebaut

### VI.5.3 erprobte Maßnahmen

Die folgenden Hinweise richten sich vorrangig an die Kommunen im Kreis Aachen. Sie geben den Stand Januar 2009 wieder.

Name	Ziel	Zielgruppe	Finanzierung	erprobt in	Ansprechpartner
Friedens- gebet	Gemeinsame Gebete schaffen Frieden vor Ort	Gläubige aller Religionen	entfällt	Baesweiler	Hr. Karakök
Trommel- geschichten	Kinder im Vorschulalter erleben religiöse Geschichten	Erzieherinnen	Teilnehmer- beiträge	kreisweit	Theomobil (Münster) + RAA
Feste feiern	Umsetzung religiöser Feste in Kindergärten	Erzieherinnen	Teilnehmer- beiträge	kreisweit	Theomobil (Münster) + RAA Kitas kreisweit
Religiöser Dialog	beidseitige Kenntnisse der Religionen	Gläubige aller Religionen	religiöse Gemeinschaften	Herzogenrath	evang. Kirchen- gemeinde und Migrationsrat in Herzogenrath
Noah-Fest	Mahlgemein- schaft erleben	Gläubige aller Religionen	IKULT e.V.	landesweit	IKULT e.V.
Moschee- Besuch + Kirchen- besuch	Kinder im Vorschulalter erleben religiöse Begegnung	alle Kinder	entfällt	kreisweit	Kita vor Ort + RAA
Iftar-Essen (Fasten- brechen)	Mahl- gemeinschaft erleben	Gläubige aller Religionen	Spenden der Moscheen	kreisweit	Migrationsräte + Moscheevereine
„Kunst und Musik“	Entdeckung der eigenen kulturellen Identität	Erwachsene aller Religionen	IKULT e.V.	landesweit	IKULT e.V.
schulische Kunst- projekte	Entdeckung der eigenen kulturellen Identität	Schüler aller Religionen	Sponsoren	Stolberg	GHS Auf der Liester



## **VI.6 Handlungsfeld „Gesundheit/Sport“**

Die Bearbeitung des Themenfeldes Gesundheit/Sport war zunächst in Form einer einmaligen Veranstaltung unter Beteiligung von sach- und handlungsdeutschen und eingewanderten Mitbürgern aus dem gesamten Kreisgebiet geplant. Bei den Behandlungen der Handlungsfelder Sprache/Bildung, Weiterbildung/Arbeit und Wohnen/Soziales wurden aber von den Teilnehmern immer wieder Aspekte des Handlungsfeldes Gesundheit/Sport angesprochen und diskutiert.

Vor diesem Hintergrund wurde auf die Durchführung einer eigenen Arbeitsplattform zum Handlungsfeld Gesundheit/Sport verzichtet. Das nachfolgende Kapitel wurde auf der Grundlage von regionalen und überregionalen Informationen und Diskussionsbeiträgen sowie Gesprächen mit eingewanderten Mitbürgern und Verbandsvertretern erarbeitet.

### **VI.6.1 Zur Situation**

Es ist festzustellen, dass Einwanderer oftmals über ein anderes Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsverhalten verfügen als die deutsche Bevölkerung. Hierfür wurden unterschiedliche Gründe benannt, u.a.

- mangelnde Sprachkompetenz,
- kulturell bedingt unterschiedliche Auffassungen von Krankheit und Heilung und
- mangelnde Informationen über die Angebote des deutschen Gesundheitswesens.

Von besonderer Bedeutung ist dies für die Frauen der ersten oder zweiten Generation. Aufgrund mangelhafter Sprachkenntnisse und mangelnder Kenntnisse des deutschen Gesundheitswesens haben sie durchschnittlich mehr gesundheitliche Probleme als Deutsche.

### **Gesundheit und Kinder**

Bei den Erhebungen des Kreisgesundheitsamtes im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen wurde im Jahre 2008 festgestellt, dass zwar bei über 90 % der deutschen Schulanfänger alle Vorsorgeuntersuchungsmaßnahmen durchgeführt wurden, aber nur bei 41,2 % der Mädchen und 47,2 % der Jungen aus Einwandererfamilien. Die Akzeptanz der freiwilligen Masern- und Hepatitis B-Impfungen hingegen ist bei türkischen höher als bei deutschen Familien.

### **Gesundheit und Schwangere**

Ebenso wichtig wie die Durchführung regelmäßiger Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern ist auch die Durchführung von Vorsorgeuntersuchungen für schwangere Frauen. Dies gilt für die Schwangeren selbst aber auch im Hinblick auf mögliche Fehlentwicklungen des ungeborenen Lebens. Hier frühzeitig reagieren zu können, ist eine wichtige Maßnahme zur weiteren Reduzierung der Säuglings- und Müttersterblichkeit.

## **Gesundheit und Frauen**

Das Gesundheitsbewusstsein der eingewanderten Frauen hat nicht nur Wirkung auf die eigene Person, sondern auf die gesamte Familie. Frauen nehmen Einfluss auf das Gesundheitsbewusstsein und –verhalten ihrer Kinder und der weiteren Familienangehörigen und können ihren Aufgaben und ihrer Verantwortung viel qualifizierter nachkommen, wenn sie informiert sind.

Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass es gerade bei zugewanderten Frauen unterschiedliche Deutungsmuster von Schmerzen und Krankheit gibt, schlechte Erfahrungen bei einer ärztlichen Behandlung, wie etwa die Verletzung der persönlichen Schamgrenzen gerade bei muslimischen Frauen vorhanden sind oder auch fehlende Informationen über das deutsche Gesundheitssystem, die verhindern, dass medizinische Hilfe in Anspruch genommen wird.

## **Gesundheit und Senioren**

Männliche Einwanderer im Seniorenalter besitzen Informationen über das deutsche Gesundheitssystem aus den Zeiten ihrer Erwerbstätigkeit. Aber diese Gruppe hatte während der Erwerbstätigkeit das deutsche Gesundheitssystem nur in akuten Notfällen in Anspruch genommen und sich nicht mit den Möglichkeiten weitergehender Leistungen für die eigene Person und die Familienangehörigen auseinandergesetzt. Man(n) hat zwar im Kollegenkreis von diversen Erkrankungen gehört, für die psychische Ursachen als Auslöser gelten, aber man hat aus der kultur-religiös geprägten Überzeugung heraus keine derartigen Zusammenhänge für die eigene Person hergestellt, ja ein Denken in diese Richtung nicht einmal zugelassen. Das heißt aber nicht, dass derartige Krankheitsursachen nicht auch bei Einwanderern bestehen. Schon die Trennung von der Heimat und der Restfamilie kann zu gesundheitlichen Problemen führen. Hierfür eine Sensibilität herzustellen, fällt mit zunehmendem Alter immer schwerer. Nicht umsonst finden wir aber in Deutschland z.B. Vereinigungen und Arbeitskreise türkischer Psychotherapeuten.

Deutsche wie Einwanderer sind mit zunehmendem Alter erfahrungsgemäß immer mehr auf ärztliche Versorgung und Pflege angewiesen. Die Situation stellt sich – auch nach Einzelgesprächen mit Familienangehörigen – im Kreis Aachen so dar, dass insbesondere die Gruppe der türkischen Migranten in die „alte Heimat“ zurückkehrt, weil das Leben dort preiswerter ist und man sich im Kreise der „Restfamilie“ oder der anderen „Heimkehrer“ wohl und sicher fühlt und dort selbstverständlich im häuslichen Umfeld versorgt wird. Zur Behandlung von akuten Erkrankungen und zur regelmäßigen ärztlichen Versorgung kommen diese Senioren alljährlich nach hier, kehren aber dann wieder in die „Heimat“ zurück, weil in Deutschland die Möglichkeiten einer pflegerischen Versorgung im häuslichen Bereich nicht in gewünschter Weise gegeben sind. Es fehlt meist an geeignetem Wohnraum und Söhne bzw. Töchter und Schwiegertöchter haben keine Zeit, sich um die Pflege und Versorgung zu kümmern, wenn sie selbst im Berufsleben stehen. Die Bereitschaft der Senioren, sich der Dienste von Dritten zu bedienen, ist nur sehr eingeschränkt gegeben. Sie ist vor allem den Gruppen der muslimischen Einwanderer „fremd“. Sie halten an der Tradition der Versorgung der Alten durch die nachfolgende Generation fest.

Anders ist dies die Situation bei Einwanderern anderer Herkunftsländer. Bei den Aussiedlern aus den ehemaligen GUS-Staaten oder Polen ist durchaus die Bereitschaft vorhanden, bei mangelnden Möglichkeiten zur medizinisch-pflegerischen Versorgung durch Angehörige die ambulanten Dienste in Anspruch zu nehmen. Da gerade die ältere Generation seinerzeit als deutschstämmig in die Heimat zurückgekehrt ist und nunmehr die jüngeren Familienangehörigen zu sich in den Kreis Aachen geholt hat, entfällt bei ihnen der Wunsch nach einer „Rückkehr in die Heimat“. Dieser Zielgruppe fehlen aber Informationen über die Finanzierung der Krankheitsfür- und -vorsorge.

Für die Anbieter ambulanter medizinischer und pflegerischer Versorgung ist es erforderlich, sich auf die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe von Einwanderern einzustellen, insbesondere auch durch die Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus eingewanderten Familien.

Viele Ärzte und andere Angehörige von Heil- und Pflegeberufen haben erkannt, dass es schon aus wirtschaftlichen Gründen heraus zwingend erforderlich ist, sich mit den kultur-religiösen Besonderheiten der Zuwanderer zu beschäftigen. Sie wissen, dass

- die Durchführung einer gynäkologischen Untersuchung einer muslimischen Frau durch einen Frauenarzt,
- die Einnahme von Medikamenten während des Fastenmonats Ramadan oder
- die Verordnung von Medikamenten mit den Muslimen verbotenen Bestandteilen wie Alkohol oder Schweineprodukte

zu erheblichen Konflikten führen können und sind durchaus in der Lage Alternativen bei Behandlungsmethoden zu suchen.

Aber auch das Gesundheitsamt des Kreises Aachen hat den Informationsmangel eingewanderter Familien erkannt und stellt Informationsbroschüren in den Einwanderersprachen zur Verfügung, die zum einen Auskunft über das deutsche Gesundheitssystem und zum anderen über bestimmte Krankheitsbilder (Diabetes, Karzinomerkrankungen, psychische Erkrankungen etc.) geben.

## **Sport**

Weder die Erhebung statistischer Daten noch die Auswertung der Arbeitsplattformen führte zu einem einheitlichen Bild über die Auswirkungen des Sports auf die Eingliederung von Einwanderern. Wenige Beispiele sollen die Bandbreite der Auswirkungen in diesem Bereich dienen:

- 2008 trat die 1. Mannschaft des TV Eintracht 08 Aachen-Walheim e.V. in der Ringerbundesliga mit 3 deutschen, 3 bulgarischen, 2 belgischen und je einem russischen, estnischen, rumänischen und georgischen, sowie einem in Aachen geborenen Ringer türkischer Herkunft an.
- Im Verein Taekwondo Musado Alsdorf trainieren 220 Mitglieder aus 16 Ländern. 40 % davon sind weiblich, 75 % unter 16 Jahren. Sie sehen und nutzen Taekwondo nicht nur als Mittel zur Stärkung der körperlichen Fitness, sondern auch zur Vermittlung sozialer Kompetenzen. „Sport kann integrieren,

- Barrieren abbauen oder besser gar nicht erst entstehen lassen“ (aus der Internet-Präsenz des Vereins.)
- Im AQUANA-Freizeitbad treffen sich regelmäßig muslimische Frauen und Mädchen zum Schwimmen. Obwohl die Zahl der Teilnehmerinnen bei den einzelnen Terminen auf 150 begrenzt ist, platzt dieses Angebot, das auch für christliche Frauen offen ist, aus allen Nähten
  - Im FC Emir Sultan Spor e.V. aus Herzogenrath-Merkstein treten nur türkische Spieler zum Wettkampf an.
  - Wegen zunehmender Gewalt und Brutalität auf den Fußballplätzen wurden 2006 im Kreis Siegen-Wittgenstein an einem Spieltag 70 Kämpfe abgesagt. Unter den Vereinen, die die meisten Probleme machten, waren leider auch zwei eigenethnische.

Diese Beispiele zeigen, dass der organisierte Sport durch das gemeinsame Erleben zwar große Integrationschancen bietet, aber nicht per se integrativ wirkt. So liegt z.B. im emotional geladenen Aufeinandertreffen von Fußballmannschaften und ihren Anhängern ein großes Konfliktpotenzial. Die Zahl der Vorfälle ist unübersehbar, in die häufig auch die Zuschauer eingreifen und oft die Schiedsrichter zum Ziel körperlicher Gewalt werden. Hier spiegeln sich im Sport vermeintliche oder reale gesellschaftliche Spannungen wider. Auch wenn Einwanderervereine uneingeschränkt als gleich-berechtigt angesehen werden, so werden die ethisch, politisch oder religiös strukturierte Vereine, seien sie deutsch, türkisch oder was auch immer, die in den letzten Jahren an Bedeutung und Zahl zugenommen haben, als integrationshemmend angesehen.

Beispiele im Kreis Aachen zeigen, dass diese Entwicklung umkehrbar ist, wenn Sportorganisationen, Verbände und Vereine von der defizit- orientierten Vorstellung Einwanderer betreuen zu wollen Abschied nehmen, sondern ihre Fähigkeiten und Ressourcen nutzen und sie als gleichberechtigte Partner auch in Vorstände, sportpolitische Ämter und Funktionen aufnehmen.

Diese Beispiele zeigen auch, dass ehrverletzende und diskriminierende Provokationen vermieden und gewalttätige Auseinandersetzungen verringert werden können wenn die interkulturelle Kompetenz aller Aktiven im Verein gefördert wird.

### **Zusammenfassung:**

- **Einwanderer haben oftmals eine andere Einstellung zu ihrem Körper und zu Krankheiten.**
- **Vorsorgeuntersuchungen werden bei Kindern von Schwangeren und weiteren berechtigten Personen nicht ausreichend wahrgenommen.**
- **Die alltägliche Körperpflege und Gesundheitsvorsorge fällt in den privaten Bereich der Familie.**
- **Die persönliche Ansprache von Einwanderern durch Personen aus der eigenen Ethnie ist zielführend.**
- **Der organisierte Sport kann die Integration der Einwanderer fördern, wenn ihre Fähigkeiten auch in den Bereichen Organisation und Leitung eingesetzt werden.**
- **Eingewanderte Frauen, Kinder und Jugendliche sind die wichtigsten Zielgruppen zur interkulturellen Öffnung im nichtorganisierten Sport.**

## VI.6.2 Ziele

- Die Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen U1 bis U10 ist bei den Kindern eingewanderter Familien gleich hoch wie bei deutschen Kindern.
- Eingewanderte Frauen nutzen Mutterpass und Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen als Elemente der Schwangerenvorsorge in gleichem Umfang wie deutsche Frauen.
- Der freiwillige Impfschutz für Säuglinge, Kinder, Jugendliche und Erwachsene wird von Einwanderern aktiv wahrgenommen.
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Ethnien (Gesundheitslotsen) der Einwanderer vermitteln Informationen über das Gesundheitssystem in Deutschland unter Einbeziehung muttersprachlicher Broschüren.
- Einwanderer erkennen die Möglichkeit von Erkrankungen mit psychischem Hintergrund an.
- Ärzte sowie die Angehörige der Heil- und Pflegeberufe kennen kulturreligiöse Besonderheiten bei Patienten muslimischen Glaubens.
- Eingewanderte Kinder und Jugendliche nutzen die von den Schulen und Vereinen angebotenen vielfältigen Sportangebote als Maßnahme der Gesundheitsprävention.
- Eingewanderte erhalten die Möglichkeit zur Pflege von kranken oder behinderten Angehörigen.
- Kochkurse vermitteln eine gesunde Ernährung unter Einhaltung religiöser Speisevorschriften.
- Der organisierte Sport hat Strategien für die Bewältigung von Konflikten und mehr Beteiligungsmöglichkeiten für Einwanderer entwickelt und setzt sie nachhaltig um.
- Einwanderern sind im Verhältnis ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung als Schiedsrichter, Jugendleiter, Übungsleiter und Spruchkammermitglieder tätig.

### VI.6.3 erprobte Maßnahmen

Die folgenden Hinweise richten sich vorrangig an die Kommunen im Kreis Aachen. Sie geben den Stand Januar 2009 wieder.

Name	Ziel	Zielgruppe	Finanzierung	erprobt in	Ansprechpartner
MiMi	Einwanderer sind über das Gesundheitswesen durch Gesundheitslotsen informiert	Einwanderer aller Alterstufen	Land NRW BKK BV + LV	Bielefeld Düsseldorf	DRK vor Ort
Gesund essen mit Freude	eingewanderte Frauen kennen kultursensible Koch- und Ernährungstipps	eingewanderte Frauen und Mütter	BKK BV + LV	Berlin	Gesundheit Berlin e.V.
Erna – Ernährung und Qualifizierung	Mütter in Rucksack u. Griffbereit sind durch Multiplikatorinnen über gesunde dt. und türk. Ernährung informiert	eingewanderte Mütter von Kleinkindern	Land NRW „Soziale Stadt“	Bottrop	RAA und Gesundheitsamt Bottrop
Gesundheitswegweiser f. Migrantinnen u. Migranten	Einwanderer sind in ihrer Mutter-sprache über das Gesundheitswesen informiert	Einwanderer aller Alterstufen	Kommune + Diakonie	Kreis Düren	Gesundheitsamt Kreis Düren
wöchentliche Zeitungsinfos	Hilfestellung im Alltag	Einwanderer mit sprachlichen Barrieren	Stadt Eschweiler	Eschweiler	Stadt Eschweiler

## **VI.7 Zur Situation im Handlungsfeld Sicherheit.**

„Deutschland ist ein sicheres Land, der Kreis Aachen eine sichere Region.“ Diese Aussagen waren und sind von Asylanten und Einwanderern immer wieder zu hören. Uns, wie auch besonders den Menschen, die aus Kriegsgebieten zu uns geflohen sind, ist es wichtig, sich jetzt und in Zukunft darauf verlassen zu können, hier gemeinsam in Sicherheit und Frieden leben zu können. Das setzt die Bereitschaft aller Bevölkerungsgruppen voraus, für ein friedliches Miteinander unabhängig von Herkunft und Religion einzutreten. Voraussetzungen hierzu sind der gegenseitige Respekt und der vertrauensvolle Dialog auf der Grundlage der Verfassung.

Das Thema „Sicherheit“ wurde in den Arbeitsplattformen zum Handlungsfeld „Wohnen/Soziales“ häufig angesprochen. Auch in den anderen Arbeitstreffen wurde unter verschiedenen Diskussionsansätzen immer wieder die Notwendigkeit einer umfassenden Diskussion dieser Thematik gefordert.

Aus diesen Reaktionen und aus der Zurückhaltung vieler anderer eingewanderter Mitbürger, aktiv an der Bearbeitung dieser Thematik mit zu wirken, erwuchs die Einsicht, zur Weiterentwicklung des Konzeptes eine Reihe von Zusammenkünften im Jahr 2009 zu planen.

## VII. Resümee

Die Rolle der Kommunen ist für die Integration von herausragender Bedeutung. Vor Ort in den Städten und Gemeinden, aber auch auf Kreisebene, sind Erfolge oder Misserfolge aller Integrationsbemühungen spürbar.

Gut ausgebildete Einwanderer fördern in Gemeinschaft mit ihren deutschen Mitbürgern nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung. Schlecht ausgebildete Jugendliche ohne Perspektive, deutsche wie eingewanderte, belasten das Miteinander.

Wer schlecht in das soziale Gefüge und in den Arbeitsmarkt integriert ist, der verursacht der Gesellschaft Kosten. Auch ineffektive, einmalige, unvernetzte und unkoordinierte Integrationsmaßnahmen verursachen Kosten. Eine Studie der Bertelmann-Stiftung aus dem Jahr 2008 schätzte die bundesweiten Lasten verfehlter Integration auf bis zu 16 Milliarden Euro jährlich!

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung stellt in seiner aktuellen Studie „Ungenutzte Potenziale“ fest, dass Zugewanderte nicht nur aktuell eine schlechte ökonomische Bilanz erzielen, sondern dass diese Bilanz sich weiter verschlechtern wird. Weil Menschen mit Migrationshintergrund den größten Teil der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter stellen werden, vergrößern sich die heute schon fälligen Kosten in der Zukunft nach der Zinseszinsformel. Erprobt erfolgreiche, effektiv vernetzte und nachhaltig koordinierte Maßnahmen zur Einbindung der bei Einwanderern vorhandenen Potentiale sind keine Almosen für Benachteiligte, sondern Zukunftsinvestitionen im volkswirtschaftlichen Gesamtinteresse.

Im Kreis Aachen, wo in Handwerk und KMU jetzt schon viele Auszubildende fehlen und diese Zahlen in den nächsten beiden Jahrzehnten regional noch um weitere 30% sinken werden, bieten die eingewanderten Familien große Chancen.

Integration gelingt,

- wenn sie vor Ort gelebt wird. Sie kann nicht verordnet werden.
- wenn sie ausreichend und sicher finanziert ist.
- wenn die emotionale Einbindung erfolgreicher Einwanderer der zweiten und dritten Generation sie zu Beispielgebern und Türöffnern in Bildung, Ausbildung und Beruf werden lässt.
- wenn der wichtige dauerhafte Dialog vor Ort unter Einbindung der für das gesamte Gemeindeleben wichtigen Organisationen und gesellschaftlichen Gruppen der deutschen und der eingewanderten Bürger erfolgt.



Die nachhaltige und auf Augenhöhe koordinierte Steuerung und Vernetzung durch die Kommunen und die beratenden Gremien ist für den effektiven Einsatz der finanziellen Mittel und der operativen Kräfte unverzichtbar.

Der Kreis Aachen und seine Nachfolgerin, die StädteRegion Aachen, setzen dabei ihre Schwerpunkte auf die Förderung der Netzwerkarbeit, die Weiterentwicklung frühest möglicher Sprachförderung, die Unterstützung von Beratungseinrichtungen und die Unterstützung bei der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit.

## VIII. Organisationsvorschlag

Die Integration der Einwanderer ist für die Kommunalverwaltung eine Querschnittsaufgabe, welche die einzelnen Organisationsbereiche in unterschiedlicher Intensität betrifft. Aus diesem Grunde und wegen der hohen gesamtgesellschaftlichen Bedeutung ist „Integration“ ein Thema, dessen Bearbeitung organisatorisch unter weitgehender Bündelung der Aufgaben mit Integrationsbezug auf der ersten Ebene der Verwaltung anzusiedeln ist.

Für den Kreis Aachen ist von zentraler Bedeutung, dass Integration im täglichen Miteinander der Menschen vor Ort in den Kommunen umgesetzt und gelebt wird. Dort findet das gesellschaftliche Zusammenleben alltäglich statt, dort muss es auch konkret gestaltet werden. Da es längst nicht mehr nur um Einwanderer oder ethnische Minderheiten geht, sondern um die Zukunft der Städte und Gemeinden, ja des Kreises bzw. der Städtereion als Ganzes, ist die koordinierte Umsetzung eines breiten Spektrums von Integrationsmaßnahmen unverzichtbar. In Zeiten der Globalisierung wo die Integration mit dem Fokus der Nutzung interkultureller Ressourcen zu einem wichtigen Standortfaktor geworden ist, bedarf es der Rückbesinnung auf die regionale Stärke um im Wettbewerb zu bestehen.

Vor dem o.a. Hintergrund sieht der Kreis Aachen seine Aufgabe als eine koordinierende mit Servicefunktion für die örtlichen Kommunen an. Zu den Aufgaben gehören insbesondere:

- die Fortschreibung des Integrationskonzeptes,
- die Durchführung eines Integrationsmonitorings,
- die Beratung von örtlichen Kommunen in Fragen der Umsetzung einzelner Handlungsfelder und
- die Fördermittelakquise.

Insbesondere unter dem Aspekt der Kosten-Nutzen-Relation ist das Monitoring der durchzuführenden Maßnahmen unverzichtbar. Es dient nicht nur der Effektivitätskontrolle, sondern ermöglicht über die Kontrolle der Zielerreichung die Steuerung des Handlungsbedarfs. Die in Phase 1 der Konzeptentwicklung erarbeiteten Indikatoren bedürfen hierzu einer Aktualisierung, um die Entwicklung in den Handlungsfeldern mit geringstmöglichem Aufwand abbilden zu können.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Planung und Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen zu interkulturellen Themen. Nur wer über die Kultur des Anderen informiert ist, kann Situationen verstehen und entsprechend reagieren. Hier kann von den Erfahrungen des Stadt Eschweiler gelernt und profitiert werden. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter publikumsintensiver Organisationseinheiten der Verwaltungen sollte die Teilnahme an derartigen Fortbildungsveranstaltungen eine Verpflichtung sein. Gleiches gilt auch für Erzieher/innen und Lehrkräfte aller Schulformen.

## **VIII. Nachwort**

Antoine de Saint-Exupéry sagte einmal. „Wenn Du ein Schiff bauen willst, so rufe nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem endlosen Meer“. Wir sollten den Einwanderern das Gefühl geben, dass sie ein Teil dieser Gesellschaft sind. Dann werden sie mit uns Schiffe bauen, die uns gemeinsam in die Zukunft tragen.

## **Anmerkung**

Das Förderkonzept des Landes NRW „Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit“ (KOMM-IN-NRW) wurde vom Kreis genutzt, um eine empirische Untersuchung „Ermittlung der Potenziale von Unternehmern mit Migrationshintergrund im Kreis Aachen und Vernetzung der Ressourcen im regionalen Wirtschaftsraum“ durchführen zu lassen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in einem gesonderten Bericht erfasst, der - wie das Integrationskonzept auch - auf der Internet-Seite des Kreises Aachen eingestellt wird.